



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

---

Ergün Laflı, Eva Christof

## Der kaiserzeitliche Tempel von Asartepe/Kimistene in der Chora des paphlagonischen Hadrianopolis: Ergebnisse der Prospektion von 2005

Istanbuler Mitteilungen 61, 2011, 233–286 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/a5v3e181>

### Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

### Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

### Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber\*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

### Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
ABTEILUNG ISTANBUL

# ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 61, 2011

PDF Dokument des gedruckten Beitrags  
PDF document of the printed version of

ERGÜN LAFLI – EVA CHRISTOF

Der kaiserzeitliche Tempel von Asartepe/Kimistene  
in der Chora des paphlagonischen Hadrianopolis –  
Ergebnisse der Prospektion von 2005

© 2011 Deutsches Archäologisches Institut / Ernst Wasmuth Verlag

Sigel der Istanbuler Mitteilungen  
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasođlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:  
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul  
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2011 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.  
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.  
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.  
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1652-2      ISSN 0341-9142

ERGÜN LAFLI – EVA CHRISTOF

## Der kaiserzeitliche Tempel von Asartepe/Kimistene in der Chora des paphlagonischen Hadrianopolis – Ergebnisse der Prospektion von 2005

*Schlüsselwörter:* Kimistene, Asartepe, Paphlagonien, Tempel, Architektur, Kaiserzeit, Zeus

*Keywords:* Kimistene, Asartepe, Paphlagonia, Temple, Architecture, Roman Imperial period, Zeus

*Anabtar sözcükler:* Kimistene, Asartepe, Paphlagonia, Tapınak, Antik mimari, Roma İmparatorluk dönemi, Zeus

Zehn Kilometer nordwestlich der modernen Stadt Eskipazar dehnt sich in West-Ost-Lage ein vor allem im Süden durch schroffe Felsen abgeschlossener, jedoch auch insgesamt schwer zugänglicher und völlig unbewohnter Höhenrücken aus, der Asartepe<sup>1</sup>, auf dem sich das antike Kimistene

---

Die vorliegende Studie ist ein Teilergebnis der von der Dokuz-Eylül-Universität Izmir unter der wissenschaftlichen Leitung von Doç. Dr. Ergün Laflı seit 2005 durch einen Survey, von 2006 bis 2008 durch Grabungen, in Hadrianopolis und seinem Umland durchgeführten Forschungen. Die Dokumentationsarbeiten in Asartepe fanden im Juli und August des Jahres 2005 unter der Leitung von E. Laflı und seinem Team, den Archäologiestudentinnen M. Aslan, R. Nayki, B. Sökmen und dem Geologen Ali Fuat Sezgin (Istanbul) statt. Als Grabungskommissarin fungierte die Prähistorikerin Yeşim Ozan (Amasra/Museum). E. Laflı dankt dem Generaldirektorium für Kulturgüter und Museen in Ankara für die Forschungsgenehmigung, Herrn Ahmet Bostan (Stadtverwaltung von Eskipazar), Herrn Hüseyin Dönmez (dem damaligen Bürgermeister von Eskipazar), Herrn İbrahim Şahin, dem Kulturdirektor von Karabük, Herrn Recep Terzi (Karahasanlar), dem Besitzer der hier als **Inschrift Nr. 5** besprochenen Inschrift, sowie all jenen Personen in Değirmenbaşı und in Eskipazar, die die Durchführung des Surveys durch verschiedene Hilfestellungen freundlich unterstützt und gefördert haben. Herzlicher Dank ergeht an das Team für die große Einsatzfreude. Die meisten Architekturteile lagen in Raubgruben oder steckten zum Teil in der Erde, waren nicht von allen Seiten zu sehen, durften jedoch nicht bewegt werden, da es 2005 keine Grabungsgenehmigung gab. Priorität galt der Erstellung der Pläne. Für Vorberichte: Laflı 2006; Laflı 2007, 51–53. Eine Reihe von Personen leistete einen Beitrag in der Vorbereitung von Plänen, Fotos und Zeichnungen: Cenker Atıla (Izmir), Dr. Martin Bachmann (Istanbul), Aslı Cumalıoğlu (Izmir), Seymen Dvaracı (Karabük), Dr. Ali Kazım Öz (Izmir) und Gülseren Kan Şahin (Izmir). Wichtige den Text betreffende Hinweise gaben Dr. William Anderson (Melbourne) für die Keramikbestimmung, Dr. Michael Metcalfe (Catania) für die Epigraphik, Maximilian Lubos, M. A. (Halle/Saale) und Dr. Alexander Zäh (Maintal). Ihnen allen sei herzlich gedankt.

*Abbildungsnachweis:* *Abb. 1. 5. 9. 18* = (Skizze und Pläne) E. Laflı und A. K. Öz, Izmir. – *Abb. 10* = G. Kan Şahin, Izmir. – *Abb. 26. 27* = C. Atıla, Izmir. – *Abb. 2–4. 6–8. 10–17. 19–25. 28–37* = E. Laflı, Izmir.

<sup>1</sup> Der Asartepe wird in den TK-Karten Hisartepe genannt. Da in der wissenschaftlichen Literatur (Dörner 1963; Kaygusuz 1983 und 1984; Marek 1993 und 2003; Matthews u. a. 2009) die Bezeichnung Asartepe fest verankert ist, wird dieser Name auch hier verwendet.



Abb. 1 Skizze

befunden hatte (Abb. 1). Auf einer am Abhang der Akropolis angelegten künstlichen Terrasse befinden sich die Reste eines kaiserzeitlichen Tempels. Der bisher unbekannt Grundriss und die am Ort verbliebenen Architekturteile wurden in einem 2005 durchgeführten Oberflächen-Survey erstmals dokumentiert und sollen hier vorgestellt werden.

Die Entdeckung des Asartepe begann mit Gustav Mendel, der gegen Ende des 19. Jhs. den Berg auf der Suche nach Inschriften durchforstete. Seinen spärlichen Angaben zufolge soll Mendel sogar an einer nicht näher bezeichneten Stelle Grabungen durchgeführt haben, nachdem jedoch »nur ein Giebel von kleinem Format, Säulen, Architrave und viereckige Basen bis zu 2,20 m Höhe/Länge« statt der erhofften Inschriften zu Tage kamen<sup>2</sup>, wandte er sich rasch enttäuscht ab. Die Epigraphik als eine führende Disziplin der Altertumswissenschaften blieb auch in den nachfolgenden Jahrzehnten der bestimmende Motor vieler weiterer Forscher. Auf einer Felswand an der Südostseite der Akropolis entdeckte Karl Friedrich Dörner 1963 eine kaiserzeitliche griechische Inschrift, auf deren Grundlage er die Reste des Tempels den Göttinnen Demeter und Kore zuwies<sup>3</sup>. In den 1970er Jahren promovierte İsmail Kaygusuz an der Philosophischen Fakultät der Istanbul University mit einer Arbeit zur griechischen Epigraphik der Region Çankırı<sup>4</sup>. Da Eskipazar damals zur Provinz Çankırı gehörte, fanden zahlreiche Neufunde aus Hadriano-polis und die Inschriften aus Asartepe darin Beachtung. Mitte der 80er Jahre bereiste

<sup>2</sup> Mendel 1901, 24 Nr. 161; Matthews u. a. 2009, 174–176 mit Abb.

<sup>3</sup> Dörner 1963, 139.

<sup>4</sup> Kaygusuz 1980.

Christian Marek die Region. Seine Forschungen mündeten in einer vorzüglichen Synthese und stellten das Wissen um Hadrianopolis und seine Chora auf eine völlig neue Basis<sup>5</sup>. Auf Asartepe bezogen, bedeutete dies eine erneute Vorlage der Inschriften. Das archäologische Interesse für das Gebiet um Eskipazar stand nie im Vordergrund, obwohl die Region einen großen Reichtum an Denkmälern und archäologischen Resten aufweist. Die Untersuchungen waren zudem meist großräumig orientiert, so auch die Studien von Klaus Belke für die *Tabula Imperii Byzantini* im Jahr 1989<sup>6</sup>, der unter dem Lemma »Kimistene« für den Asartepe die Reste eines großen (Zeus-) Tempels und Spuren von Besiedlung vermerkt. Ein Team des *British Institute of Archaeology at Ankara* unter der Gesamtleitung von Roger J. Matthews schloss 2001 einen ausgedehnten *field survey* in Paphlagonien ab, bei dem der Asartepe mit erfasst worden war<sup>7</sup>. In der zugehörigen Publikation von 2009 präsentiert Michael Metcalfe unter anderem erneut die Inschriften aus Asartepe, für die er Transkriptionen, Übersetzungen, Kommentare und Abbildungen vorlegt. In einem weiteren Abschnitt des Buches besprechen Roger J. Matthews, Michael Metcalfe und Daniela Cottica überblicksmäßig die Reste der Tempelterrasse. Aufgrund des am Asartepe gefundenen Inschriftenmaterials kommt für sie nur eine Interpretation als Tempel des Zeus Kimistenos in Frage<sup>8</sup>. Der von Ergün Laflı durchgeführte Intensivsurvey von 2005 geht noch stärker ins Detail, einerseits in dem, was die Beschreibung der Topographie und der Oberflächenfunde des Asartepe betrifft, andererseits durch den Fokus auf den Tempel. Nach der Begehung der Briten war es zu illegalen Freilegungen von Architekturblöcken gekommen und die 2005 erlaubten Reinigungsarbeiten an der im Hochsommer ausgetrockneten Oberfläche bewirkten, dass Gestalt und Zustand der Tempelterrasse deutlichere Formen annahmen. Dieser Überblick über die wichtigsten Etappen der Forschungsgeschichte zum Asartepe zeigt, dass seine archäologische Erforschung noch ganz am Anfang steht.

#### TOPOGRAPHIE

Die Bergkette des Asartepe liegt geologisch betrachtet an einer Erdbebenbruchlinie, an der die zentralanatolische Platte auf die Gebirgsformationen der südlichen Schwarzmeerküste trifft<sup>9</sup>. Daraus ergeben sich zwei Vorteile, einerseits Wasserreichtum, andererseits reichliches Vorhandensein von Steinmaterial, das nach Ausweis entsprechender Arbeitsspuren an den Felswänden abgebaut wurde<sup>10</sup>.

Der Asartepe besitzt vier markante Erhebungen: den zentralen und wichtigsten Teil bildet die sog. Akropolis mit der Tempelterrasse (*Abb. 2*). Südwestlich davon befinden sich zwei auf ca. 900 m liegende, sehr steile, schroffe Bergspitzen. Auf einer von ihnen wurde in hellenistischer Zeit eine Zisterne angelegt, zu der eine aus dem Fels gehauene Treppe führt. Südlich der schroff abfallenden Bergkette (*Abb. 3*) verläuft entlang des Tales der Fluss Sarpın. Nordöstlich der Akropolis befindet sich auf einem Geländerücken in 900 bis 930 m über Meereshöhe eine ausgedehnte Nekropole, die im 2.–3. Jh. n. Chr. angelegt wurde und bis in frühbyzantinische

<sup>5</sup> Marek 1993.

<sup>6</sup> Belke 1996, 232.

<sup>7</sup> Matthews – Glatz 2009. Das Buch von Matthews – Glatz wird von E. Laflı für *Gnomon* 84, 2012 rezensiert.

<sup>8</sup> Matthews u. a. 2009, 174–176 mit Abb.

<sup>9</sup> Marsh u. a. 2009, 37 Abb. 2.9.

<sup>10</sup> Diese Spuren wurden 2005 dokumentiert und sollen gesondert veröffentlicht werden.



Abb. 2  
Blick auf die  
Akropolis von  
Kimistene von  
Nord-Ost. Die  
Tempelterrasse  
ist deutlich als  
Geländestufe zu  
sehen.



Abb. 3  
Blick auf den  
nach Süden steil  
abfallenden  
Asartepe

Zeit in Verwendung stand (am Plan Nekropole I). Im östlichen Bereich des Asartepe befindet sich eine weitere Nekropole (am Plan Nekropole II). Häuser, Weiler oder eine Siedlung sind noch nicht lokalisiert.

Der Aufstieg zu Tempelterrasse und Akropolis ist am besten von dem nordwestlich am Fuße des Asartepe auf 700 m über Meereshöhe gelegenen Dorf Değirmenbaşı aus zu bewältigen, dessen Einwohner den Asartepe landwirtschaftlich nutzen. Das gebirgige Gelände mit der unregelmäßigen, niedrigwüchsigen und kargen Vegetation erlaubt nur kleinflächige Acker- und Weidewirtschaft. Mahlsteine für Getreide und Vorratsgefäße zeigen die Aufbereitung der Ernte

Abb. 4 Hohlweg



direkt am Ort des Anbaus. Verwaltungsmäßig unterstehen Değirmenbaşı und der Asartepete heute dem nahegelegenen Dereemail. Von dem Dorf aus führt keine Straße auf den Berg. Daher muss der Aufstieg heute wie einst zu Fuß erfolgen. Zwei natürliche Hohlwege, deren Verwendung in der Antike aus Mangel an Spuren nicht sicher ist, führen über einen Eichen- und Pinienwald bergauf (Abb. 4). Den Rest des Weges muss man sich selbst wählen.

Die Akropolis kann von oben nach unten in drei archäologisch relevante Bereiche eingeteilt werden (Abb. 5). Den Berggipfel bildet auf etwas mehr als 940 m über Meereshöhe eine ca. 400 m<sup>2</sup> große Fläche. An der Oberfläche sind Dachziegel und Fragmente von Vorratsgefäßen des 10. bis 12. Jhs. n. Chr. zu beobachten, sowie die für das Mahlen von Getreide typischen Stein gerätschaften<sup>11</sup>. Die Dachziegel könnten auf ein einfaches Lehmziegelgebäude hinweisen, das als mittelalterlicher Beobachtungsposten zur Überwachung der nahen Straßentrasse Ankara – Amasra fungierte. Im Jahr 2005 konnten als Streufunde eine neolithische Serpentin Klinge (Abb. 6)<sup>12</sup>, eine spätbyzantinische anonyme Münze aus dem 11. Jh. n. Chr. (Abb. 7)<sup>13</sup> und drei signifikante Keramikfragmente des 10. bis 12. Jhs. aufgelesen werden<sup>14</sup>.

Den zweiten wichtigen Bereich der Akropolis bilden die an Nord- und Ostabhang abschnittsweise festzustellenden Befestigungsmauern. Sie bestehen aus annähernd rechteckigen Blöcken, darunter sicher zahlreichen Spolien, die aus der wenige Meter darunter liegenden Tempelerrasse stammen, wie beispielsweise die zwei Architravfragmente **K 12** und **K 19** zeigen. Die untereinander mit Mörtel und Zement verbundenen Steinlagen, die in einer durchschnittlichen

<sup>11</sup> Dazu auch: Laflı – Kan Şahin 2010.

<sup>12</sup> Deutung und zeitliche Einordnung nach freundlicher Auskunft von Prof. Dr. Işın Yalçınkaya, Ankara, 2006; bereits abgebildet in: Laflı 2007, 63 Abb. 3.

<sup>13</sup> Die beiden Funde werden im Museum von Amasra aufbewahrt.

<sup>14</sup> Laflı – Kan Şahin 2010, 431 Kat. Nr. 4–6 Taf. 1 Abb. 4–6.



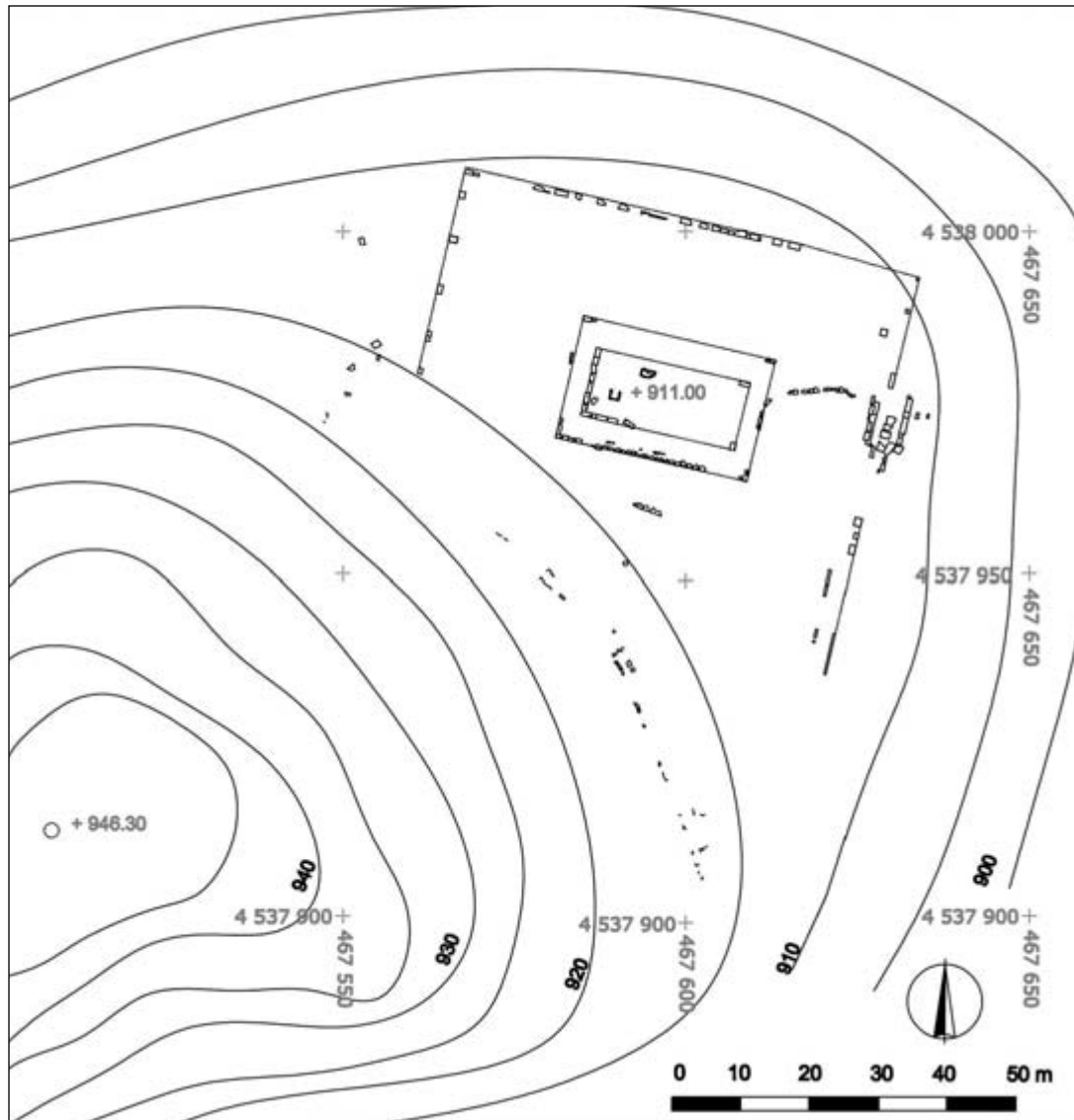


Abb. 5 Gesamtplan (2005)

Höhe von 70 cm bis 1,30 m erhalten sind, besitzen ein recht uneinheitliches Erscheinungsbild. Die Mauerreste passen sich dem Geländeverlauf an und bilden in kurzen Abständen schlaufenartige Vorsprünge. Diese konstruktionstechnischen Indizien sprechen für eine Errichtung der Mauerzüge in mittelbyzantinischer Zeit<sup>15</sup>. Die Anordnung der Mauer an der Nord-Ost-Flanke der Akropolis hängt damit zusammen, dass sich von hier der beste Ausblick auf die in ca. 4 km

<sup>15</sup> Erstmalige archäologische Nachweise für schlaufenbildende Rückzugsfestungen in Südwestpaphlagonien mit der Datierung in die Zeit zwischen 700 und 1200 n. Chr.: Matthews u. a. 2009, 195–199.



Abb. 7 Spätbyzantinische anonyme Münze vom Anfang des 11. Jhs. n. Chr., Streufund 2005 (Museum von Amasra). M. 2 : 1

Abb. 6 Neolithisches Steinbeil aus Serpentin, Streufund 2005 (Museum von Amasra). M. 1 : 1

Entfernung vorbeiführende Straßenverbindung Ankara – Amasra bietet. Es ist anzunehmen, dass es sich bei der Befestigungsmauer um einen mittelbyzantinischen Rückzugsort, vielleicht sogar um eine Räuberfestung handelt.

Den dritten Bereich der Akropolis bildet schließlich die auf 911 m über Meereshöhe gelegene Tempelterrasse mit den Fundamenten des Tempels (*Abb. 8–9*). Möglicherweise wurde für die Terrassierung ein Teil des Akropolishügels, vielleicht sogar ein Höyük, angeschnitten und abgetragen. Zwischen 2000 und 2004 hatten auf der Tempelterrasse im Bereich zwischen der Zugangstreppe und der N-O-Flanke des Tempels illegale Grabungstätigkeiten mit einem Bagger stattgefunden, bei denen zwei mindestens 4 m tiefe Löcher entstanden sind. In einem der Raubgrabungslöcher konnten im Jahr 2005 drei Schichten festgestellt werden, die stets vorhellenistische Grauware (*Abb. 10*)<sup>16</sup> jedoch keinerlei hellenistische Keramik enthielten<sup>17</sup>. Die Gefäßfragmente der Grauware gehörten zu offenen Formen und dienten wohl einem rituellen

<sup>16</sup> Keramikfrgmt. KM05.001: schwarzer, polierter Überzug; Dm 17 cm; erh. H. 3,4 cm; Dicke 0,5 cm; Keramikfrgmt. KM05.002: brauner, polierter Überzug; Dm 17 cm; erh. H. 1,8 cm; Dicke 0,6 cm. Bemalte vorhellenistische Keramik kommt nicht auf der Tempelterrasse, jedoch anderswo auf Asartepe vor.

<sup>17</sup> In dem zweiten, südlich anschließenden Raubgrabungslöcher liegt der Altar mit Bukranion (*Abb. 23*).



Abb. 8  
Die künstliche  
Terrasse mit  
den Resten des  
Tempels und  
zahlreichen  
Raubgrabungs-  
löchern von der  
Akropolis aus  
fotografiert

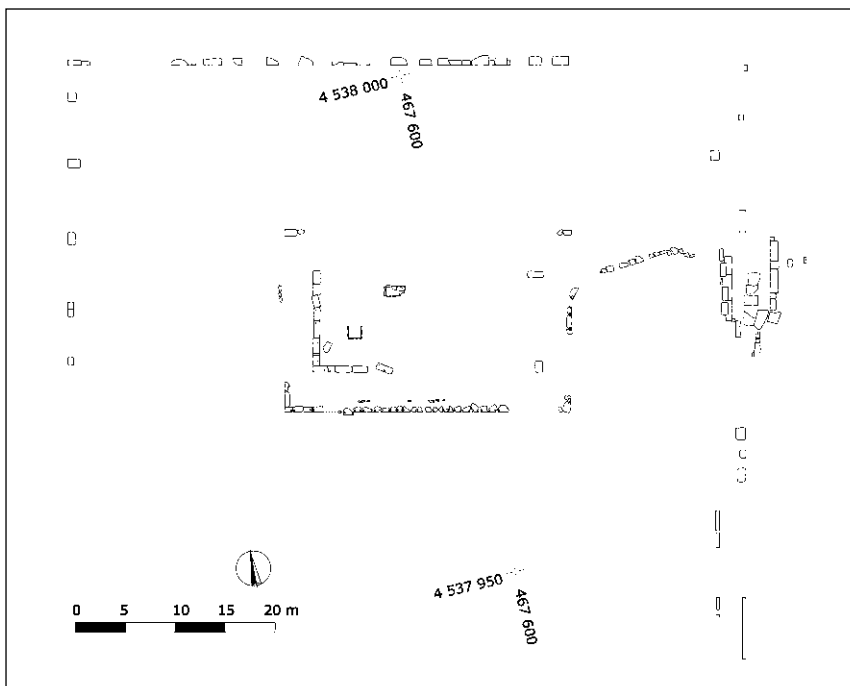
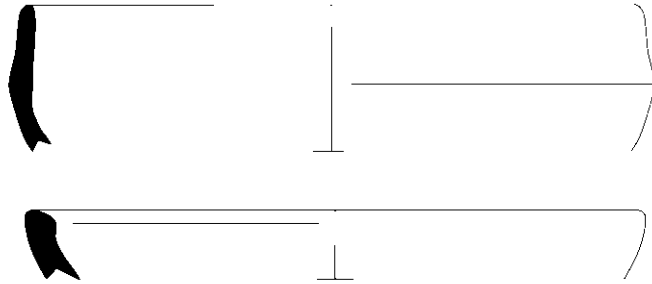


Abb. 9  
Steinplan der  
Tempelterrasse  
(2005)

Abb. 10 Vorhellenistische Keramik  
(Museum von Amasra). M. 1:2



Zweck. Temenos und Tempel scheinen direkt auf den Schichten mit vorhellenistischer Keramik zu liegen bzw. in diese eingetieft zu sein. Fragmente eisenzeitlicher vorhellenistischer Keramik, der bemalten phrygischen Ware ähnlich, ließen sich 2005 auf der übrigen Akropolis feststellen. Als alleinige Zeugen, liefern sie jedoch beschränkte Informationen<sup>18</sup> zu Art und Intensität der Nutzung des Asartepe in vorhellenistischer Zeit. Nach Ausweis der Oberflächenfunde war der Asartepe auch in hellenistischer Zeit besiedelt, wie Roger J. Matthews feststellen konnte<sup>19</sup> und wie es die im Survey von 2005 aufgesammelte Keramik nahe legt, die vor allem hellenistische Fragmente lokaler, bemalter Keramik und lokale hellenistische Reliefbecher umfasst.

#### EPIGRAPHISCHE ZEUGNISSE

Die folgenden Inschriften<sup>20</sup>, zwei Ehreninschriften, zwei Weihinschriften, eine Stifterinschrift sowie eine Grabinschrift werden hier ausführlich angeführt, da sie nach wie vor als Argumentationsgrundlage und zur Ableitung wichtiger Informationen dienen. Zwei bisher unbekannte Neufunde von 2005<sup>21</sup> aus der Umgebung des Asartepe beinhalten zusätzlich relevante Informationen.

1. Rechteckbasis mit Ehreninschrift für Caracalla (Abb. 11)  
FO: Kimistene, am östlichen Hang der Akropolis.  
B 60 cm; Gesamt-H 150 cm; T 60 cm; Buchstaben-H: 1,5–4 cm.  
Mat., Erh.: Lokaler Kalkstein; gut und leserlich erhalten.  
Dat.: 212–217 n. Chr.  
Lit.: Kaygusuz 1983, 112 Nr. 1; SEG 1983, 1097; Kaygusuz 1984a, 69 Nr. 1; Marek 1993, 189–190 H 6 mit weiterer Literatur (ohne Foto); Metcalfe 2009, 209 PPI.13 Abb. 6.82–6.83.

<sup>18</sup> Vgl. u. a. die Charakterisierung Inneranatoliens im 1. Jt. v. Chr. durch Klaus Rheidt: Rheidt 1999, 237.

<sup>19</sup> Matthews u. a. 2009, 176.

<sup>20</sup> Im Folgenden werden vier Inschriften vom Asartepe erneut angeführt, obwohl sie bereits mehrfach publiziert wurden, sehr oft jedoch ohne Foto. E. Laflı konnte in der Kampagne 2005 jene vier Inschriften überprüfen und weitere zuvor unbekannte Inschriften entdecken, von denen zwei hier besprochen werden, die eine, da sie Zeugnis für die Verehrung des Zeus in der gleichen Region gibt, die andere, weil sie den toponymen Personennamen »Kimistos« enthält.

<sup>21</sup> Die zwischen 2003 und 2008 neu dokumentierten Inschriften aus Hadrianopolis und Umgebung werden demnächst von den Verf. in einem Kongressbeitrag (Christof – Laflı [in Druckvorbereitung]) und in einer Monographie zu Hadrianopolis in der Reihe BAR (Oxford) veröffentlicht werden.

Transkription:

Ἀγαθῆι Τύχηι  
 [Αὐτοκρά]τορα Καίσαρ[α]  
 [Μ. Α]ὐρήλιον Ἀντωνεῖον  
 [Αὔ]γουστον Σεβαστὸν  
 5 οἱ γεραιοὶ καὶ ὁ δῆμος  
 Κιμιστηνῶν

1 [οἱ] Kaygusuz, Marek.

Ligaturen: Zeile 3: NE; Zeile 4: NΣ; Zeile 5: HM.

Übersetzung:

Zum guten Glück.

Den [Die Statue des] Imperator Caesar  
 M. Aurelius Antoninus  
 Augustus Sebastos (haben aufgestellt)  
 die Geraioi und der Demos  
 der Kimistener

Zu *Geraioi* («Ratsmitglieder») und *Demos* als Gremien von Dörfern und Ortsverbänden im kaiserzeitlichen Kleinasien: Schuler 1998, 227–228 (mit Nennung dieser Ehreninschrift für Caracalla: ebenda, 228 Anm. 68; 304 Nr. 21); Marek 2010, 555–556 (*demos*). 558 (dörfliche *gerusiai*).



Abb. 11  
 Rechteckbasis  
 mit Ehreninschrift  
 für Caracalla

## 2. Rechteckbasis mit Ehreninschrift für die Tetrarchen

(Abb. 12)

FO: Kimistene, am östlichen Hang der Akropolis.

B 32 cm; orig. H 70 cm; T 57 cm; Buchstaben-H 3,5 cm.

Mat., Erh.: Lokaler Kalkstein; schlecht erhalten. Ab der Mitte nach unten hin gebrochen. Einige Fehlstellen im oberen Bereich.

Dat.: 284–305 n. Chr.

Lit.: Kaygusuz 1984a, 69 Nr. 2; Marek 1993, 190 H 7 (mit ausführlichen Literaturangaben, jedoch ohne Foto); Metcalfe 2009, 209 PPI.13 Abb. 6.82–6.83.

Transkription:

[Ἀγα]θῆι Τύχ[ηι]  
 Αὐτοκράτο[ρα Καίσαρα Γ. Αὐρ]-

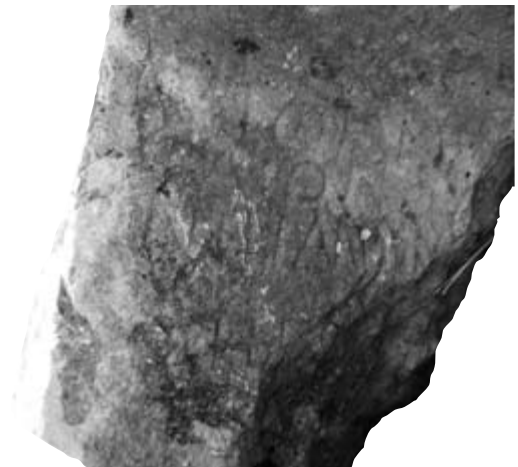


Abb. 12 Rechteckbasis mit Ehreninschrift für die Tetrarchen

ἥλιον Οὐ[αλέριον Διοκ]-  
 λητιαῆν [Εὐσεβῆ Εὐτυ]-  
 5 χῆ Σ[εβαστὸν καὶ Αὐ]-  
 το[κράτορα Μ. Αὐρήλιον]  
 Ο[ὐαλέριον Μαξιμιανόν]

Übersetzung:

Zum guten Glück!

Den [die Statue des] Imperator Caesar

[Gaius Aur]elius

V[alerius Dioc]letianus Pius Felix

Und den [die Statue des] Imperator Caesar

Marcus Aurelius

V[alerius Maximianus]...

3. Geglättete Felswand mit Weihinschrift in *tabula ansata* (Abb. 13)

FO: Kimistene, südöstlicher Steilhang der Akropolis. Die Felsinschrift befand sich vor ihrer Zerstörung, der in den letzten 15 Jahre erfolgten Sprengung mit Dynamit, innerhalb eines Felsraumes nach Nord-Ost orientiert.

B 43 cm; orig. H 39 cm; Buchstaben-H 1.–2. und 9. Zeile: 4 cm; 3.–8. Zeilen: 3 cm; 10. Zeile: 2 cm.

Erh.: Unwiderruflich zerstört.

Dat.: 196 n. Chr.

Lit.: Dörner 1963, 138–139 Taf. 1 Abb. 4; Kaygusuz 1983, 114; Nr. 4; SEG 1983, 1100; Kaygusuz 1984a, 70 (nur Verweis auf Dörner 1963); Marek 1993, 191–192 H 12; indirekte Erwähnung der Inschrift in Marek 2003, 106; Metcalfe 2009, 208 PPI.12 Abb. 6.81.

Abb. 13 Geglättete Felswand mit Weihinschrift in *tabula ansata*



Transkription:

Ἀγαθῆ Τύχη· θεα-  
 [ῖς] Δήμητρι καὶ Κόρη  
 Ἥλιος Ἀλεξάνδρου ἱ-  
 κέτης κατὰ κέλευ-  
 5 σιν τῶν θεῶν τόν τε  
 ναὸν καὶ τὰ ἐν αὐτῷ ἁ-  
 γάλματα σὺν τῷ προ-  
 νάῳ ἀνέστησεν ἐκ  
 τῶν ἰδίων κώμη Σεν-  
 10 δειρῶν. ἔτους σα΄

[H]lios Dörner [A]lios Kaygusuz. 9–10 κώμη Σενδειρῶν Schuler 1998, 295, Anhang Nr. 91 κώμης Ἐνδείρων; Kaygusuz, Belke 1996, 194 vermutete Lage bei Emrodere (auch Yakaköy) in geringem Abstand südwestlich von Asartepe (s. auch Belke 1996, Kartenbeilage). Ligatur: Zeile 2: HMHT.

Übersetzung:

Zum guten Glück. Der bittende Helios, Sohn des Alexander, hat für die Göttinnen Demeter und Kore auf Geheiß der Göttinnen diesen Naos [Tempel, Schrein] und die darin befindlichen Agalmata [Statuen] zusammen mit dem Pronaos errichtet, aus seinen eigenen Geldern. Die Kome [das Dorf] Sendeiron, Jahr 201.

Zur Beliebtheit von Architekturstiftungen, auch Einzelteilen einer größeren Anlage: Marek 2010, 536; Schörner 2003, 125; zur Begriffsdefinition von Kome: Marek 2010, 557–558.

4. Geglätteter Fels mit Weihinschrift in *tabula ansata* (Abb. 14)

FO: Kimistene, Nekropole II, südöstlicher Steilhang, geglätteter Fels mit Inschrift in *tabula ansata*. Die Inschrift sieht in östliche Richtung. In der Nähe ein Reiterrelief und Felsgräber<sup>22</sup>.



Abb. 14 Geglätteter Fels mit Weihinschrift in *tabula ansata*

<sup>22</sup> Laflı 2007, 48. 64 Abb. 8.

B 43 cm; Gesamt-H 25 cm; Buchstaben-H 1. Zeile: 3 cm; 3. Zeile: 4 cm.

Erh.: Gut und leserlich erhalten.

Dat.: Spätes 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Mendel 1901, 24 Nr. 161; Robert 1980, 222; Kaygusuz 1983, 113 Nr. 3; SEG 1983, 1099; Kaygusuz 1984a, 70 (nur Verweis auf Mendel 1901). Marek 1993, 192 H 14; Metcalfe 2009, 209 PPI.14 Abb. 6.84.

Transkription:

Ἀγαθῆ Τύχη  
 Διὶ Κιμιστηνῶ  
 Ἄλβος Πρόκλου  
 ἀνέθηκα

Übersetzung:

Zum guten Glück. (Ich) Albos, Sohn des Proklos, habe (dies) für Zeus Kimistenos errichtet.

Bemerkung: Die erste Zeile steht über der *tabula ansata*, die restlichen Zeilen im Feld. In den *ansae* Blätter.

5. Stifterinschrift auf Architekturteil

(Abb. 15)

FO: Dorf Karahasanlar, Aşağı-Karahasanlar-Viertel, im Stall des Hauses von Recep Terzi. Diese Inschrift wurde zusammen mit fünf weiteren römischen und frühbyzantinischen Inschriften, Steinblöcken, Säulenteilen, ornamentierten Architekturblöcken, einem bronzenen Kreuz mit Inschrift, Dachziegelfragmenten aus verschiedenen Epochen in einem zwei Meter hohen, unten mit massiven Steinen fundamentierten und oben mit Zement bedeckten frühbyzantinischen Bau gefunden, der vielleicht ursprünglich zu einer Wasserleitung gehörte.

AO: Im Haus von Recep Terzi.

L 81 cm; B 70 cm; Gesamt-H 41 cm; Buchstaben-H 5 cm.

Mat., Erh.: Lokaler, roter Kalkstein; gut und leserlich erhalten. Der Eigentümer hat den Stein in zwei Teile geschnitten und zusätzlich so abgearbeitet, dass eine Hebevorrichtung entstand. An der Rückseite zwei Löcher (6 cm). An den Nebenseiten zwei leicht erhabene Kreise (Dm 10,5 cm).

Abb. 15 Architekturteil mit Stifterinschrift (im Haus von Recep Terzi)





Dat.: Spätes 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Unpubliziert; Christof – Laflı (in Druckvorbereitung) Nr. 4 (Abb. 4 a–b).

Transkription:

Ἀγαθῆ Τύχη·  
Κύρι{κ}λλος Ἰούλλου  
ἐποίησα τήν πλινθίδα κ(αι) τήν  
καμάραν Βροντῶντι

Übersetzung:

Zum guten Glück!

(Ich,) Kyrillos, Sohn des Iullos,

ließ diese Platte und das

Gewölbe für Zeus Bronton herstellen.

Bemerkungen: Zur Lage von Karahasanlar s. Belke 1996, 225. Zum seltenen Namen Iullus, bekannt auch in Pompeiopolis<sup>23</sup> s. Christof – Drew-Bear 2001; Marek 2003, 105 »Donnergott«; der Kult des Zeus Bronton ist im Dorylaion und Nacoleia beheimatet (Drew-Bear – Naour 1990, 1913. 1992). Zu Zeus Bronton in Nordwestphrygien siehe Drew-Bear – Naour 1990, 1992–2013; Reliefs und Altäre des 3. Jhs. n. Chr. für Zeus Bronton: Vollkommer 1997, Nr. 123 (Marmoraltar in Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 1099, aus İnönü, 1. H. 3. Jh. n. Chr.); Nr. 125\* (Fragment eines Reliefs, Marmor Istanbul Archäologisches Museum Inv. Nr. 4481, aus İnönü, Dat. 300 n. Chr.); Nr. 140 (Marmorrelief in Paris, Louvre, MA 4288, aus der Umgebung von Eskişehir); Chiai 2009, 70 Anm. 39; 72; 74 Anm. 54; 76; 100–102; Lochman 2003, 90 Anm. 183 (chthonische Bedeutung des Zeus Bronton in Phrygien und Bithynien); Akyürek Şahin 2006a; Chiai 2010.

## 6. Säulenförmige Grabstele mit Grabinschrift

(Abb. 16).

FO: Dorf Köyceğiz, seit Anfang der 2000er Jahre vor dem Dorfbrunnen aufgestellt. Davor war der Stein angeblich zum Großteil in der Erde steckend im Hof der neuen Moschee von Köyceğiz aufgestellt. Die Grabmalform entspricht einem im bithynischen Hochland und in Westpaphlagonien in der Kaiserzeit typischen Grabmaltyp<sup>24</sup>. Im unteren Abschnitt der Grabsäule sind verschiedene Darstellungen eingeritzt: ein Winzermesser<sup>25</sup>, Weintrauben und Weinblätter als dionysische Symbole, die auf eine Weiterexistenz nach dem Tod hoffen lassen<sup>26</sup>, sowie medizinische Instrumente und ein Kästchen als Verweise auf den Arztberuf.

An der Oberseite der säulenförmigen Grabstele befinden sich vier Löcher einer Nutzung als Statuenbasis.

Maße: Dm 72 cm; Gesamt-H 143 cm; Loch an der OS 3,5 × 5,5 cm; Z. 1–7 Buchstaben-H 3 cm, Z. 8–9 Buchstaben-H 2,4–2,8 cm.

<sup>23</sup> Marek 1993, 153 P 67; 146 P 33 (Sohn von Ἰούλια, τῆς φίλης μητρὸς οὐνομ' ἔχουσα).

<sup>24</sup> Marek 2003, 136–137 Abb. 205.

<sup>25</sup> Bereits abgebildet in: Laflı 2009, 15 Abb. 15. Zur Darstellung von Winzermessern auf Grabdenkmälern im Schwarzmeergebiet: Kaygusuz 1983, 139 Abb. 13; Marek 1993, Taf. 11,1 (Sarkophagfragment aus Çavuşlar-Köy bei Safranbolu); Marek 2003, 160 Abb. 253 (Grabstele eines Ehepaars in Pompeiopolis); eine Grabstele des Jahres 242 n. Chr. aus Pompeiopolis, mit der Abbildung einer Weintraube, eines Weinstocks mit Reben, eines Winzermessers und einer Hacke: Halfmann – Schwertheim 1986, 131 (ohne Foto) = Marek 1993, 147, Nr. 36 (ohne Foto).

<sup>26</sup> Zu dieser Deutung vgl. Cremer 1992, 38–42.

Mat.: Lokaler Kalkstein; gut und leserlich erhalten. Oberer profilierter Abschnitt der Columella rezent zerstört.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.

Literatur: Unpubliziert; Christof – Laflı (in Druckvorbereitung) Nr. 15 (Abb. 15a–e).

Transkription:

Αὐρ. Κανουλήιος [N]ικίας  
 κ(αὶ) Σεουήρος κ(αὶ) Μάκ[ε]ρ κ(αὶ) Κί- Blatt  
 μιστος τοῖς ἔντων  
 γονεῦσιν Αὐρ. Κανουλή-  
 5 ιω Σεουήρω πανάρετω  
 κ(αὶ) Αὐρ. Κυρίλλη ζῶσιν  
 Blatt ἀνέστησαν Blatt  
  
 χαῖρε παροδεῖτα καὶ γίνωσ- Blatt  
 κε τὰς βροτᾶων τυχάς

Übersetzung:

Aurelios Kanuleios Nikias,  
 Severos, Maker und Kimistos  
 haben (dies) ihren eigenen Eltern,  
 dem untadeligen Aurelios  
 Kanuleios Severos und  
 Aurelia Kyrille  
 errichtet.

Sei begrüßt Reisender, und erkenne  
 das Schicksal der Sterblichen!

Bemerkungen: Der römische Gentilname Canuleius kommt hier erstmals in Paphlagonien vor. Der römische Name Maker ist auch in Pompeiopolis belegt<sup>27</sup>. Unter den drei römischen Namen der Familie<sup>28</sup> fällt das einheimische Anthroponym Kimistos auf, der erste Beleg für diesen Eigennamen. Dörfliche Ethnika als Zeichen starker Bindung an den Heimatort: Stephan 2002, 292. Die Inschrift belegt den Namen Kyrilla in einem sicherlich nicht-christlichen Kontext. Das Adjektiv πανάρετος findet sich in einer weiteren Grabinschrift auf dem Asartepe<sup>29</sup>. Der letzte Satz ist iambisch gefärbt.



Abb. 16 Columella mit Grabinschrift für Aurelios Kanuleios Severos und Aurelia Kyrille

<sup>27</sup> Weihung an Zeus, Helios, Sarapis und Isis von Κατώνιος Μάκερ ἑπαρχος σπείρης πρώτης Θρακῶν: Marek 1993, 143 P 24.

<sup>28</sup> Der Name Severus ist aus Hadrianopolis bereits dreimal bekannt: Marek 1993, 188–189 H 3 (T. κλ. Σ.); 193 H 19 (Κλ. Σεοήρος Ὀφελίων); 201 H 56 (Σ. Λαομέδοντος).

<sup>29</sup> Marek 1993, 197 H 33; das Adverb πανάρετως in einer Grabinschrift in Amasra: Marek 1993, 162 Am 13.

## DIE GLEICHSETZUNG VON ASARTEPE MIT KIMISTENE

Die **Inschriften Nr. 1** und **Nr. 3**<sup>30</sup>, in denen »geraioi und *demos* der *Kimistener*«, sowie *Zeus Kimistenos* genannt werden, haben Anlass zur Ableitung des Toponyms *Kimistene* für eine nicht lokalisierte Siedlung am Asartepe bzw. als Bezeichnung für den Asartepe insgesamt gegeben<sup>31</sup>. Das ist zu Recht allgemein anerkannt und kann als gesichert gelten. Die am Asartepe anzunehmende *Kome* namens *Kimistene* lag in der Antike im Einflussbereich der spätestens seit dem 1. Jh. v. Chr. bezeugten Stadt Hadrianopolis. Wie die politisch-administrative und religiöse Verbindung zwischen Hadrianopolis und *Kimistene* im Detail ausgesehen hat, ist aus Mangel an Schriftquellen unklar. Aus dem umliegenden Gebiet sind einige antike Namen weiterer *Komai* bekannt<sup>32</sup>.

Der antike Autor Strabon (12,3,41) zählt im Westen von Pompeiopolis sechs kleinräumige Landschaften dem Namen nach auf, darunter eine Landschaft, die in der handschriftlichen Überlieferung des Strabon-Textes einheitlich als »Kinistene« aufscheint, jedoch von Strabon-Herausgebern beharrlich in der Konjunktur als »Kimiatene« geführt wird<sup>33</sup>. Nun klingt »Kinistene« sehr ähnlich wie das aus den Inschriften erschlossene »Kimistene«, so dass vorgeschlagen wurde, *Kimistene* mit der bei Strabon genannten Landschaftsangabe gleichzusetzen. Ob diese Gleichsetzung zulässig ist oder nicht, ist bis heute in Fachkreisen nicht in überzeugender und eindeutiger Weise entschieden<sup>34</sup>.

## DER TEMPEL

*Allgemeiner Zustand*

Während der Tempel bis auf das Fundament abgetragen ist, befinden sich zahlreiche Architekturblöcke noch auf der Tempelterrasse. Die Frage drängt sich auf, warum sie nicht – wie das übrige Material – für eine moderne Nutzung weggeschafft wurden. Am wahrscheinlichsten ist, dass die Architekturteile die längste Zeit unter der Erde lagen und erst im Zuge von zufäl-

<sup>30</sup> Die neue **Inschrift Nr. 6** bildet nun einen zusätzlichen Hinweis.

<sup>31</sup> Die Nennung von *geraioi* und *demos* als beschlußfähige Gremien sind charakteristisch für ein Dorf, oder einen Dorfverband, eine *kome*: s. Marek 2010, 557–558 mit Begriffserklärungen und dem Hinweis auf die unterschiedlichen Arten von *komai*, die entgegen der Vorstellung von »Dorf« als kompakter Siedlung, auch aus einem Zusammenschluß einzelner Gutshöfe ohne geschlossene Struktur und ohne dörfliches Zentrum bestehen können: Marek 1993, 124 mit Anm. 892; ebenso Belke 1996, 323. Zu *geraioi* als Bezeichnung für das Gremium, das in Städten *boule* genannt wird: Schuler 1998, 230–231; »Demos« als Bezeichnung der Gemeindeversammlung von Dorfverbänden: Schuler 1998, 45; Belke 1996, 232 und Foss 2000, 1217–1225 verwenden die Bezeichnung »Kimista«.

<sup>32</sup> Πισεανῶν δήμος (MAMA VII 133; Schuler 1998, 306 Nr. E 39; Stiftung einer Statue an den *Demos* durch Septimius Severus); Σειλινδηνῶν δήμος (TIB 7, 378; Schuler 1998, Nr. E 45); κῶμη Σενδειρῶν s. hier **Inschrift Nr. 3**.

<sup>33</sup> »Es gab auch noch eine *Kinistene/Kimiatene*, wo *Kimiata* lag, eine natürliche Festung unterhalb der Höhen des *Olgassys*« (Strabon 12,3,41); Radt 2004, 480–481 kritischer Apparat Nr. 26 entscheidet sich trotz der handschriftlichen Überlieferung in den Hauptcodices, in denen stets *Kinistene* geführt wird, für die in einer einzigen Handschrift auf Chios belegte Form: »ἦν δὲ τις καὶ Κιμιατηνὴ, ἐν ἧ τὰ Κιμιάτα, φρούριον ἐρυμνὸν, ὑποκείμενον τῇ τοῦ Ὀλγάσσου ὄρεινῃ« (Detaillierte Quellenangaben zur Lesung *Kimiatene*: Radt 2006, 23). In der Beilage zu Radt 2004, der Karte »14. Kleinasien«, ist die Landschaft »*Kimiatene*« nicht eingezeichnet, wohl aber *Kimiata* im Bereich des *Olgassys*.

<sup>34</sup> Für die Gleichsetzung von *Kinistene/Kimiata* mit *Kimistene*: Marek 1993, 124; Matthews u. a. 2009, 174–176. Dagegen: Belke 1996, 232.

ligen Freilegungen neugieriger Anwohner im Laufe der letzten Jahrzehnte oder Jahre wieder an die Oberfläche traten<sup>35</sup>. Manche Architekturteile zeigen an Oberflächen, die dem Wetter stark ausgesetzt sind, extreme Verwitterungsschäden, starken Flechtenbewuchs und Sprünge. Geschützt unter der Erde liegende Teile sind hingegen vorzüglich erhalten. An West-, Nord- und Ostseite wird die Tempelterrasse von Steinreihen eingefasst und gestützt. Diese Steinreihen sind heute im Gelände noch gut zu sehen (*Abb. 17*). Durch sie wird ein Areal von ca. 102,80 m × 71,65 m festgelegt (*Abb. 18*)<sup>36</sup>.

#### *Der Tempelgrundriss*

Vom Tempel sind die entlang des Akropolis-hanges verlaufende südliche Langseite sowie die beginnende westliche und die östliche Schmalseite erhalten. Die an der Oberfläche von der Grasnarbe verdeckten NW- und NO-Kanten des Tempels konnten durch einfache Bodenwiderstandsmessungen, bei denen Eisennägel eingeschlagen werden, festgestellt werden, so dass die Ausmaße des Grundrisses von 29,4 m × 18,26 m eindeutig feststehen. Alle Blöcke des Fundamentbereichs waren zur Erhöhung der Stabilität mit Schwalbenschwanzklammern untereinander verbunden (*Abb. 19*), ein in der Antike beliebtes Verfahren, wenn die Architekten befürchten mussten, dass es aufgrund von Naturkatastrophen zu Verschiebungen kommen würde<sup>37</sup>. Die in den Klammerlöchern ursprünglich vorhandenen Metallteile sind jedoch ausgeraubt. An der Südwestecke ist durch die *in situ* vorhandenen Blöcke deutlich die Cella-Ecke markiert. Kleine Raubgrabungslöcher im Bereich der Cella gewähren Einblick in die Konstruktionsweise der Bauplattform. In die Zwischenräume einer Gitterstruktur aus hellgrau-orangen Kalksteinblöcken waren dunkelgraue vulkanische Andesitblöcke eingefüllt (*Abb. 20*).



Abb. 17 Detail der Terrassierungsmauer an der Nordseite

<sup>35</sup> Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass Dörner 1963, 138–139 bei der Dokumentation der *Inschrift Nr. 3* nur die Tempelterrasse als »kleine Plattform« nennt, jedoch keine Architekturblöcke erwähnt; vgl. auch Matthews u. a. 2009, 174–176.

<sup>36</sup> Marek 2003, 106; Laflı 2006, Abb. S. 32; Matthews u. a. 2009, 185 Abb. 6, 1; der Plan *Abb. 18* wird auch publiziert in Laflı – Gürler, im Druck.

<sup>37</sup> Zur Form der Klammerlöcher und zur Art dieser Sicherheitsvorkehrung: vgl. Adam 1994, 55, 12. Der Usus, Basisblöcke in dieser Art zu verlegen, ist über lange Zeitstrecken üblich, s. u. a. die Quaimauer in Pessinus: Devreker 1984, Taf. 90 Abb. 161.

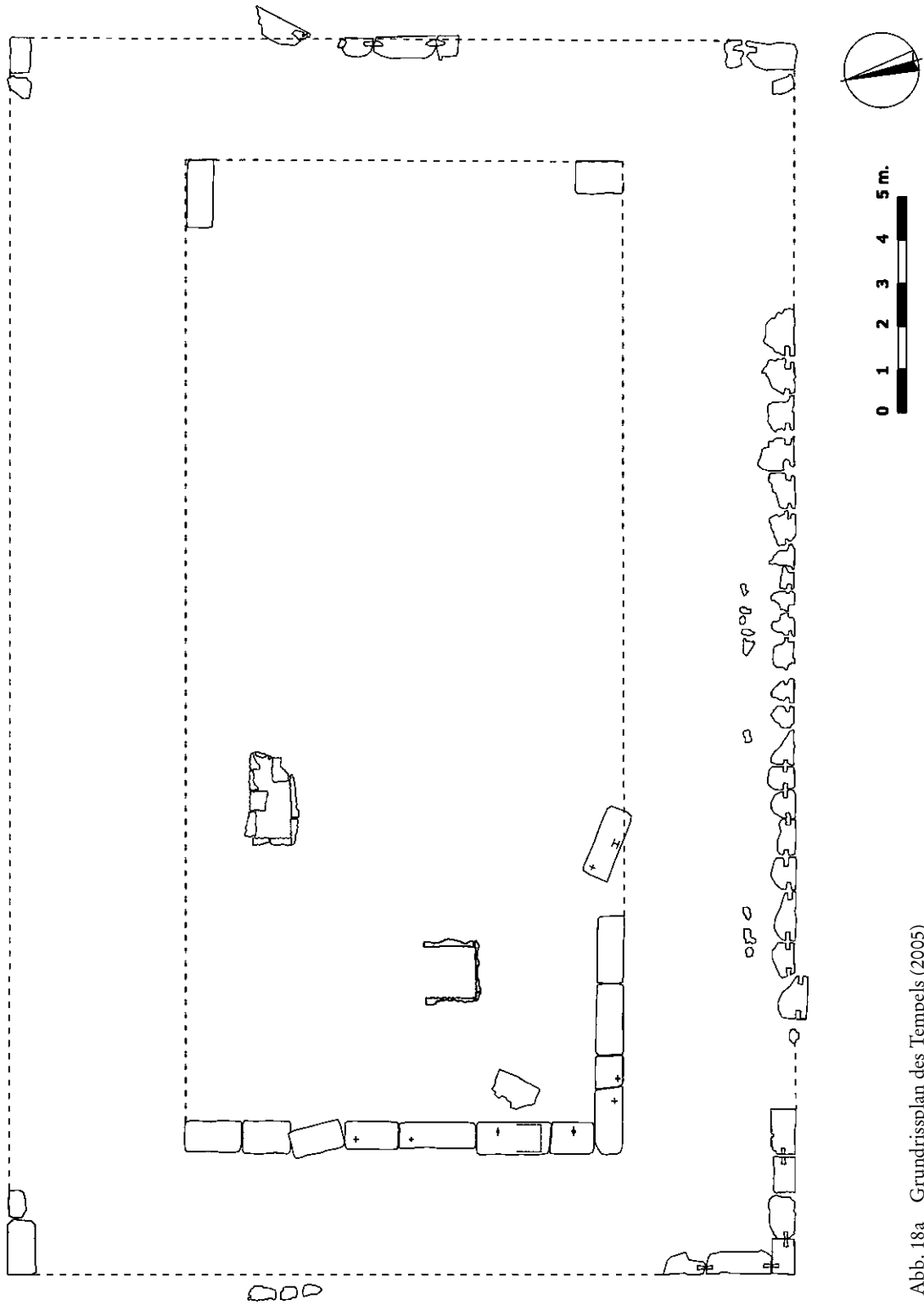


Abb. 18a Grundrissplan des Tempels (2005)

Abb. 18b  
Detail der Südwestecke der Cella mit den Versatzmarken, im Sommer 2011 durch illegale Grabungen zerstört.

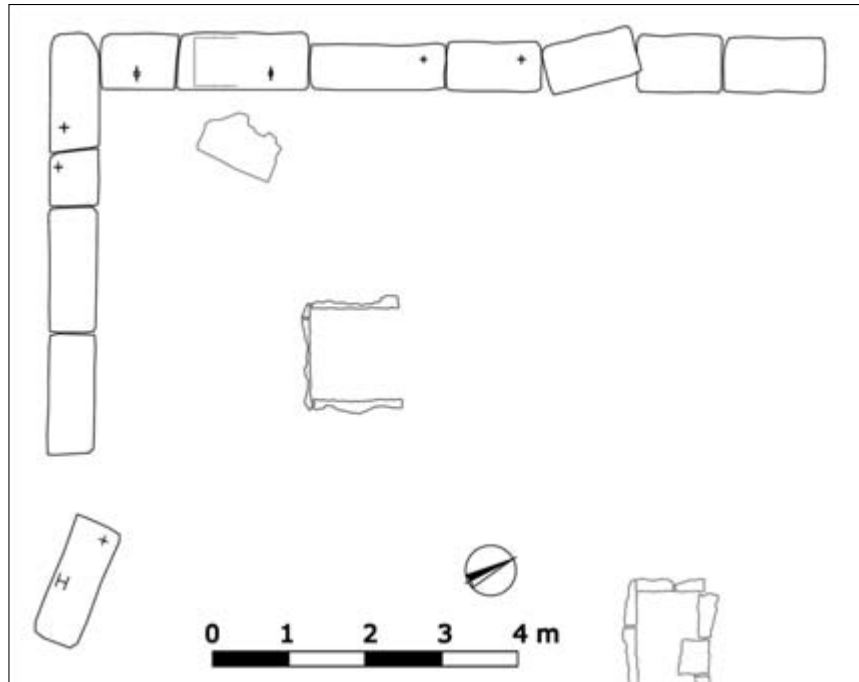


Abb. 19  
Westliche Schmalseite und südliche Längsseite des Tempelfundaments mit Schwalbenschwanzlöchern



Derselbe Kalkstein wurde für den Bau des Tempels verwendet. Auf den grob bossierten Oberlagern der Blöcke sind Versatzmarken in Form eingeritzter griechischer Buchstaben angebracht (Abb. 21). Die Versatzmarken haben eine Größe zwischen 9 und 17 cm. Sie sind nicht auf allen Oberlagern vorhanden, es gibt auch einige ohne Versatzmarken. Mit Ausnahme eines Steines auf der Südseite, der ein H und ein T trägt, besitzen die restlichen 2005 sichtbaren Steine mit Versatzmarke jeweils nur einen griechischen Buchstaben als Zahlzeichen. Bei den Steinen der Südwestecke treten die Versatzmarken verstärkt auf: an der Südseite auf zwei Steinen T, an der Westseite schließen zwei Steine mit  $\Phi$  und hierauf zwei Steine mit T an. Die Steinblöcke der Cella weisen an der Südseite zwischen 1,05 bis 1,68 m Länge und zwischen 63 bis 67 cm Breite auf. Jene der Cella-Westseite sind im Durchschnitt 1,24 m lang, einmal sogar 1,80 m. Die Breite der Steine variiert zwischen 63–67 cm, das wären dieselben Maße wie auf der Cella-Südseite, bzw. sind mit 75 bis 78 cm mitunter sogar etwas breiter als jene.



Abb. 20 Bauplattform der Cella, kammerartige Konstruktionsweise (Detail)

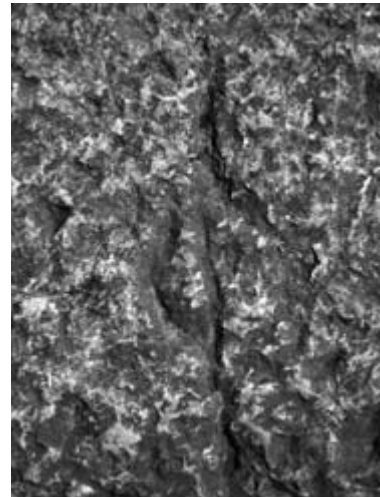
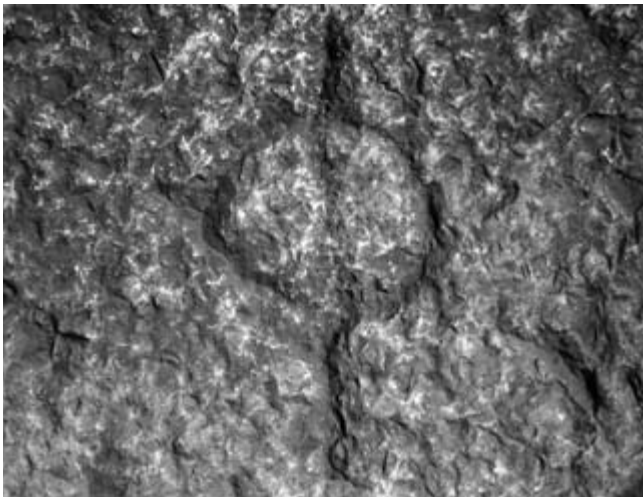


Abb. 21 Zwei Versatzmarken an der Westseite



Abb. 22 Die monumentale Zugangstreppe zur Tempelterrasse im Osten

Der Tempel liegt auf einer Tempelterrasse von 855 m<sup>2</sup> Größe, deren Terrassierungsmauer an der Nordseite, sowie an der Ostseite durch dicht aneinander gesetzte, gewaltige Kalksteinblöcke lokaler Herkunft errichtet ist. An der Ostseite ist durch Blöcke derselben Art das Vorhandensein einer monumentalen Zugangstreppe (Abb. 22) angezeigt, von der mindestens vier Stufen tatsächlich erhalten sind. Sie überbrücken einen Höhenunterschied von ca. 1 m. Spuren einer wahrscheinlich fünften und sechsten Stufenreihe konnten anhand spärlicher Reste vermutet werden. Es könnte aber durchaus noch mehr Stufen gegeben haben. Die oberste Stufe ist auf max. 7,5 m Breite erhalten. Die durchschnittliche Tiefe der verwendeten Blöcke beläuft sich auf 80 cm, ihre Länge auf 80 bis 280 cm. Ein Architekturteil, das unmittelbar östlich vor der Treppe gefunden wurde, nämlich ein mit Perlstab und Bügelkymation verziertes Horizontalgeison (Abb. 37: K 29), kann den Hinweis auf eine ursprünglich architektonische Rahmung der einfachen Treppe in Form eines Propylons geben, kann jedoch genauso gut zum Tempel gehört haben.

Der Treppeneingang zur Tempelterrasse befindet sich an der Ostseite und in einer Achse mit der Cella. Diese Anordnung erlaubte den Besuchern des Tempels bereits beim Aufstieg zum Tempel bei geöffneten Tempeltüren einen ersten Blick auf das Kultbild zu werfen. Üblicherweise führte bei kaiserzeitlichen Tempeln in Kleinasien ein Weg von der Eingangstreppe zum Tempel. Eine entsprechende Steinreihe zwischen Zugangstreppe und Tempel könnte als Rest eines solchen Weges interpretiert werden. In der anderen Richtung mündete die monumental ausgestaltete Treppe wohl auf einen nicht mehr im Gelände erkennbaren Weg, der wohl recht steil abfallen musste. Dieser Weg dürfte sich in weiterer Folge geteilt haben, wobei eine Abzweigung über das heutige Değirmenbaşı in die Ebene und eine zweite Abzweigung zu den Nekropolen I und II des Asartepe geführt haben dürfte.



Im Bereich des Eingangs zur Tempel-  
terrasse lagen unter Steinhäufen verborgen zwei  
kleine Altäre. Einer der Altäre ist mit einer  
Girlande und einem Bukranion geschmückt  
(Abb. 23)<sup>38</sup>. Der Altar ist fragmentarisch  
erhalten und die Oberfläche der Reliefdar-  
stellungen ist sehr stark beschädigt. Der  
zweite, an der Oberfläche stark verwitterte  
Altar besitzt eine kubische Form und eine  
leere *tabula ansata* im oberen Abschnitt. Die  
beiden Altäre waren ursprünglich sicher auf  
der terrassierten Fläche, vielleicht vor dem  
Tempelzugang, aufgestellt. 20 m entfernt von  
der Nordostecke der Tempel-terrasse und han-  
gabwärts gibt eine Grube den Blick frei auf  
die grob bossierte Rückseite eines weiteren  
Altars mit 1,50 m Höhe. Sein unteres Ende  
verbreitert sich merklich, während der obere  
Anschluss deutlich weniger ausladend gesal-  
tet und teilweise zerstört ist<sup>39</sup>. Bezüglich der  
Oberflächenfunde der Tempel-terrasse und des  
Tempels ist festzuhalten, dass zwar Keramik  
vorhanden war, Kleinfunde, wie Terrakotten,  
Lampen, Votivgaben, wie man sie von einem  
Tempel erwarten würde, fehlten jedoch.

#### *Die Architekturteile*<sup>40</sup>

- K 1–3:** Zur Sockelzone gehörende Bauteile
- K 4:** Ein Säulenpostament
- K 5–7:** Halbsäulenfragmente
- F 1–13:** Fragmente einer Säulenbasis, einer  
kannelierten Säule und von korinthischen  
Pilasterkapitellen
- K 8–24:** Architrave/Quader
- K 25:** Ein kleiner Fenster- oder Türgiebel
- K 26–28:** Geisa und Sima
- K 29–33:** Zahnschnittgesimse
- K 34:** Schräggeison
- K 35–37:** Sonstiges



Abb. 23 Altar mit Girlande und Bukranion

<sup>38</sup> Der Altar ist auch abgebildet in: Matthews u. a. 2009, 176 Abb. 6, 5, jedoch wird er dort unverständlicher Weise als Architekturteil beschrieben, der eine Elefantendarstellung trägt.

<sup>39</sup> Maße des Altars: H 1,50 m; B der Sockelzone 55 cm; B der Altarrückseite 42 cm; T 60 cm.

<sup>40</sup> In der Reihenfolge der Anbringung am Bauwerk von unten nach oben.

Alle Architekturteile bestehen aus demselben Material, einem hellgrauen Kalkstein mit rosa-orangen Anteilen und fadenartig dünnen grauen Adern. Die Grundfarbe variiert zwischen grau bis hellorange. Diese Steinsorte stammt aus lokalen Steinbrüchen, entweder aus Kimistene oder aus dem für das antike Hadrianopolis wichtigsten Steinlieferanten, dem heutigen Dorf Mermer, einem Vorort von Eskipazar, fünf Kilometer östlich von Hadrianopolis, vier Kilometer südwestlich von Kimistene.

Die Mauersteine, die die Bausubstanz des Tempels bildeten, sind zum Großteil in der mittelbyzantinischen Mauer der Akropolis enthalten. Einige wurden nach Dereemail und Ören gebracht und wären wohl unter dem Fassadenputz der Häuser zu entdecken. Der Architrav **K 9** wurde wegen seiner Größe und Dekoration auf dem mittlerweile verlassenem Friedhof von Ören als Grabstein weiterbenutzt. Die Architekturteile liegen hauptsächlich entweder auf der Tempelterrasse selbst (**F 1–13, K 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 14. 16. 20. 26. 27. 28. 37**) oder in geringer Entfernung an den Abhängen des Asartepe (**K 10. 12. 13. 15. 17. 18. 19. 21. 22. 24. 25. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 36**). Die übrigen scheinen innerhalb eines Radius von maximal zwei Kilometer verschleppt worden zu sein (**K 2. 9. 11. 35**). Der Erhaltungszustand der Architekturteile insgesamt ist durch ein stark fragmentarisches Aussehen gekennzeichnet. Einige stark der Witterung ausgesetzte Teile zeigen entsprechende Verwitterungsspuren und starken Bewuchs mit Flechten (**K 5. 7. 10. 15. 16. 27. 29. 32. 33**). Der Tempel selbst wurde im Lauf der Zeit, vermutlich weil er bei der Ackerwirtschaft störte, bis auf die Fundamente abgetragen<sup>41</sup>. Die Architekturteile sind einerseits durch natürlichen, altersbedingten Verfall der Tempelanlage zu Fragmenten geworden, andererseits auch bewusst zerhackt und einer Sekundärnutzung zugeführt worden. Rezente, mutwillig mechanisch zugefügte Zerstörungsspuren und frische Brüche sind insbesondere am Säulenpostament **K 4** zu beobachten. Wahrscheinlich schafften es die Raubgräber nicht, dieses auf der Tempelterrasse liegende Architekturteil mit seinem enormen Gewicht aus der engen Grube herauszuheben.

Im Folgenden wird versucht, die Architekturteile durch den Vergleich mit antiker Architektur aus Kleinasien und dem östlichen Mittelmeerraum genauer einzuordnen. Die Architekturforscher Lutgarde Vandeput, Musa Kadioğlu und Laurence Cavalier haben für Kleinasien wertvolle Listen mit fix datierter Architektur erstellt<sup>42</sup>. Im Vergleich mit öffentlichen und sakralen Bauten des kaiserzeitlichen Kleinasien, deren Bauglieder oft über und über mit abwechslungsreichen, in der jeweiligen technischen Ausarbeitung charakteristischen und daher für Datierungsfragen aussagekräftigen Schmuckornamenten verziert sind, erscheint der am Tempel von Kimistene diesbezüglich betriebene Aufwand zwar qualitativ voll aber wesentlich bescheidener. Ein Grund dafür könnte in der Tatsache liegen, dass der Tempel auf Fernsicht gearbeitet war. Dasselbe Phänomen kann aber beispielsweise auch an der kaiserzeitlichen Architektur im galatischen Tavium oder bei einem Tempel im kilikischen Antiocheia ad Cragum beobachtet werden<sup>43</sup>. Vielleicht ist dieses Phänomen mit der jeweiligen dezentralen Lage zu erklären. Ein weiterer Grund könnte darin liegen, dass ein reisendes Handwerkeratelier die Arbeiten ausführte. Da es im Umkreis von Asartepe/Kimistene kaum kaiserzeitliche Steinarchitektur gegeben hat – nicht

<sup>41</sup> Wie stark der moderne Steinraub antike Ruinen gefährdet, zeigt eindrucksvoll die Fotodokumentation zu einem römischen Tempel aus der gleichen Region am Keltepe bei Siphiler Köy: Marek 2003, 71 Abb. 108 (Foto von 1956). 109 (Foto von 1986).

<sup>42</sup> Vandeput 1997, 33–40; Kadioğlu 2006, 349–360; Cavalier 2005, 221–227.

<sup>43</sup> z. B. Christof – Koiner 2007; Hoff u. a. 2009, 102.

einmal Hadrianopolis besitzt einen kaiserzeitlichen Tempel –, ist dies für die Errichtung des Tempels auf Asartepe anzunehmen.

Bei der stilistischen Beurteilung der Bauteile des Tempels muss berücksichtigt werden, dass viele Ornamentformen, wie z. B. Perlstab, Schnurband, Spiralmuster, Pfeifenfriese, Zahnschnitt, Mäanderbänder *per se* über lange Zeiträume äußerst geringe formale Entwicklungen durchmachen, wenn nicht überhaupt unverändert bleiben. Auch die Arbeitstechnik ändert sich nur sehr langsam. Daraus folgt, dass die Vergleiche mit sicher datierter Architektur aus Kleinasien Anhaltspunkte geben und trotzdem für die Datierung des Tempels auf dem Asartepe ein Spielraum von einigen Jahrzehnten offen bleiben kann. Eine weitere Eingrenzung der Datierung der Bauglieder ermöglichen profilierte Bauteile, aus denen sich ebenfalls nur sehr allgemeine Aussagen ableiten lassen können.

### *Katalog der Architekturteile*

#### **K 1** Rechteckiger Block aus der Sockelzone

FO = AO: An der Außenseite der Südwestecke des Tempels.

Maße: orig. H 35 cm; erh. B 118 cm; orig. T 95 cm.

Der Block ist an der VS und rechten NS profiliert, links abgebrochen. Die OS grob bossiert.

Für die Profilierung vgl. z. B. eine Sockelzone im Vediusgymnasium von Ephesos: Steskal – La Torre 2008, Taf. 9; Mitchell – Waelkens 1998, 120 Abb. 78.



Abb. 24 K 2, Fragment aus der Sockelzone

#### **K 2** Annähernd quadratischer, an einer Seite mit Profilierung versehener Block aus der Sockelzone

(Abb. 24)

FO = AO: 2 km westlich von Asartepe in einer Mauer verbaut.

Maße: orig. H 41 cm; orig. B 55 cm; orig. T 55 cm.

An der VS links starke Beschädigungen. An der grob bossierten US mittig ein rundes Loch (Dm 7 cm; T 7 cm).

#### **K 3** Wandblock (?)

FO = AO: Im Tempelbereich.

Maße: erh. L 135 cm; orig. B 82 cm; sichtb. T 33 cm; Kanten-B 23 cm.

Mehrere weitere Fragmente dieser Blöcke mit grob bossierter Oberfläche und mit breiter Kante konnten sowohl auf der Tempelterrasse als auch auf den Abhängen des Asartepe beobachtet werden.

**K 4** Quadratisches Säulenpostament

(Abb. 25)

FO = AO: Im nördlichen Bereich der Tempelterrasse.

Maße: orig. Gesamt-H 99,5 cm; Dm der Auflagefläche für die Säule 45 cm. Am unteren und oberen Abschluss mehrfach profiliert und gemeinsam mit Plinthe und attischer Basis hergestellt. Beschädigungen an den Kanten der Profilierungen, rezente Bruchlinien.

Die Verwendung von rechteckigen Postamenten als Unterlage für Säulen in architektonischem Verbund ist seit dem 2. Jh. v. Chr. nachweisbar<sup>44</sup>. Allerdings weisen diese frühen Exemplare noch nicht die für die kaiserzeitlichen Exemplare typische obere und untere Profilierung des Postaments auf. In der Kaiserzeit erfreut sich diese erhöhte Aufstellungsform für Säulen großer Beliebtheit<sup>45</sup> und wird bis in die Spätantike verwendet<sup>46</sup>. Die häufigste Konstruktionsform, die auch bei **K 4** vorliegt, ist die gemeinsame



Abb. 25 K 4, Säulenpostament

Fertigung aus einem Steinblock von Postament, Plinthe und Säulenbasis. Darauf wird der extra hergestellte, glatte Säulenschaft verankert. Das obere Auflager von **K 4** zeigt

<sup>44</sup> z. B. Marktbau von Alinda (Wannagat 1995, Abb. 95–98); Pompeji, Casa del Fauno (Wannagat 1995, Abb. 81), korinthische Oikoi in Pompeji (Adam 1994, 310 Abb. 714; 311 Abb. 715).

<sup>45</sup> Die Beispiele im Folgenden stellen eine beliebig erweiterbare Auswahl dar: Stratonikeia, Gymnasium, Zentraler Halbrundraum, Römisches Piedestal (Wannagat 1995, Abb. 84); Weeber 2004, 135 Taf. 37 (Heroon III von Milet) mit Dat. Anfang 3. Jh. n. Chr.; Cavalier 2005, 35–36. 266–268 Abb. 2 und Abb. 3 (Xanthos, Westagora, unterschiedlich hohe Sorten, deren Profilierung allerdings gleich ist, weil sie wahrscheinlich nach einem Erdbeben zusammengestellt wurden [4. V. 1. Jh. n. Chr. bis 1. V. 2. Jh. n. Chr.]); Fassade der Celsusbibliothek in Ephesos (hadrianisch); Hadriansbogen in Antalya (hadrianisch); Ephesos, Vediumgymnasium (hadrianisch): Steskal – La Torre 2008, Taf. 41–43 (Halle in der Palaestra des Vediumgymnasiums) Taf. 106–108 (Postamente des Marmorsaals im Vediumgymnasium); Hadriansbibliothek in Athen: Adam 1994, 114 Abb. 260; in Zweitverwendung in der Arkadiane in Ephesos verbaute Postamente: Schneider 1999, Taf. 99–100; Porticus des Tiberius in Aphrodisias: De Chaisemartin – Lemaire 1996, 156 Abb. 7; Tetrapylon von Aphrodisias: Erim 1990, 12 Abb. 13; Smith 1996, 10–72 bes. 11–13 mit einer Datierung in die Mitte bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr.; 12 Abb. 2; Paul 1996, 207 Abb. 6; 211 Abb. 9; Outschar 1996, 222 Abb. 25 (zeichnerische Gegenüberstellung der Postamente des Tetrapylons und der Porticus des Tiberius); Laflı – Christof 2010, 312 Abb. 9 (Marmorpostament aus der Moschee von Hacıahmetler; 3. Jh. n. Chr.; H 100 cm; Dm der Säulenbasis 50 cm; T 60 cm).

<sup>46</sup> Peschlow – Peschlow-Bindokat 1977/78, 326–327 Kat. Nr. 35 Taf. 116, 3; 327 Kat. Nr. 36 Abb. 6 (Umzeichnung) Taf. 116, 6; sog. Basilika A von Aphrodisias: Erim 1990, 33 Abb. 34; Priest's house in Aphrodisias: Campbell 1996, 194 Abb. 12–13; Campbell 1996, Aphrodisias, Atrium im Tetrapylon House: 197 Abb. 15.

tiefe Ausriss-Spuren, die vielleicht beim Verlust der angedübelten Säule entstanden. Den passendsten Vergleich für die Profilierung des Säulenpostaments **K 4** bildet ein aus dem Theater von Prusias stammendes, an das Ende des 2. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiertes Säulenpostament<sup>47</sup>. Daniela Pohl konnte bei der Untersuchung der kaiserzeitlichen Tempel Kleinasiens die ausschließliche Verwendung von quadratischen, profilierten Säulenpostamenten für prostyle Tempel in Termessos, Lagon und dem Tychaion von Diokaisareia beobachten<sup>48</sup>. Sollte das Säulenpostament **K 4** tatsächlich zum Tempel gehört haben, müsste es an der Frontseite des Tempels platziert gewesen sein.

### **K 5–7** Drei Halbsäulenfragmente

#### **K 5** Halbsäulenfragment

FO = AO: Im südlichen Bereich der Tempelterrasse.  
Maße: erh. H 120 cm.

#### **K 6** Halbsäulenfragment

FO = AO: Im westlichen Bereich der Tempelterrasse.  
Maße: erh. H 87 cm.

#### **K 7** Halbsäulenfragment

FO = AO: Südlich des Tempels, zwischen Tempelterrasse und byzantinischer Befestigung.  
Maße: erh. H 92 cm.

Die drei Halbsäulenfragmente sind allseits stark beschädigt und besitzen keinen originalen oberen oder unteren Abschluss mehr. Der säulenförmige Abschnitt ist glatt, die Fragmente besitzen dasselbe Format. Der säulenförmige Abschnitt ist so bemessen, dass er als komplette Säule 50 cm Durchmesser hätte. An allen Fragmenten starker Flechtenbewuchs.  
Dat.: Nicht datierbar.

### **F 1–13** Fragmente einer Säulenbasis, einer kannelierten Säule und von korinthischen Pilasterkapitellen

FO = AO: Im Tempel und auf der Tempelterrasse aufgesammelte Fragmente.

Allen Fragmenten gemeinsam sind die gut geglätteten und sehr gut erhaltenen Oberflächen. An ihnen kann man am besten die Charakteristika des für die Architekturdekoration des Tempels verwendeten hellgrauen Kalksteins mit rosa-orangen Anteilen und fadenartigen, dünnen grauen Adern erkennen. Der farbliche Eindruck variiert von grau bis hellorange.

#### **F 1** Abakus eines Kapitells

(Abb. 26 a)

Maße: erh. L 19 cm; erh. H 11,5 cm; breiteste Stelle, dort wo das Fragment abbricht: 15 cm; H des profilierten Abschnittes, der auf 3 Seiten verläuft: 8–8,2 cm.

Oberseite grob bossiert. Voluteninnenseite gut geglättet; Auf der Oberseite gleich nach der hinteren Abbruchlinie sind im Ausmaß von 2,3 × 2 cm die fossilen Reste feiner Blattrippen erhalten.

<sup>47</sup> De Bernardi Ferrero 1970, 232 Abb. 135 (Prusias).

<sup>48</sup> Pohl 2002, 113.

Abbildung aufgrund fehlender  
Digitalrechte ausgeblendet.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

a

b

Abb. 26 a F 1, Abakus. b F 2–11,  
Akanthusfragmente von Pilasterkapi-  
tellen (Museum von Amasra)

#### F 2–11 Kapitellfragmente

(Abb. 26 b)

Gemeinsamkeiten: Die Blätter sind meistens durch wie gezeichnet erscheinende Linien voneinander abgesetzt und durch aneinander stoßende Kanten bildende Flächen gegliedert. Die seltener auftretenden Bohrrillen besitzen einen regelmäßigen Verlauf und sind 3–4 mm breit und 4–9 mm tief.

**F 2:** erh. H 8,5 cm; max. B 12 cm; max. T 7,5 cm.

**F 3:** erh. H 7,5 cm; max. erh. B 11,3 cm; max. erh. T 76 cm.

Die Oberseite des Blattüberfalls erscheint wie mit weißer Farbe bemalt. So stellt sich an diesem Fragment die Frage, ob nicht die Kapitelle ursprünglich mit weiß stuckiert waren, um den Anschein von Marmorkapitellen zu erwecken.

**F 4:** ist aus zwei rezent gebrochenen Fragmenten zusammengesetzt. Zu beiden Seiten der Mittelrippe sind die Blattgrate durch aneinanderstoßende Flächen, sowie jeweils einen Bohrkanal gebildet. Erh. H 9,5 cm; max. erh. B. 8,7 cm; erh. T (gemessen von der mittleren Blattrippe zur abgebrochenen RS) 7 cm.

**F 2–4,** drei allseits abgebrochene Blattfragmente, weisen wegen des mit Kerben gegliederten Blattüberfalls formale Gemeinsamkeiten auf.

**F 5, F 6, F 7** sind recht kleine Fragmente, die jedoch stilistisch ganz gut zu den davor beschriebenen Fragmenten passen.

**F 5:** erh. H 10,5 cm; erh. B 6,2 cm; erh. T 4,8 cm.

**F 6:** max. erh. H 6 cm; max. erh. B 7,5 cm.

**F 7:** max. erh. H 6,5 cm; B 3,3 cm; max. T 4 cm.

**F 8:** zeigt auf der Vorderseite zur Hälfte eine Abarbeitung, zur Hälfte ein verbliebenes Akanthusblatt. Erh. H 16,6 cm; erh. B 13,6 cm; max. T 13,8 cm (VS-Akanthus bis flache RS); Bohrrille: L 3 cm, B 0,5 cm, T 1,2 cm. Das Akanthusblatt ist z. T. unterarbeitet auf eine Höhe/Länge von 2,2 cm und steht vom Hintergrund 5 mm ab.

Die Rückseite des Fragments verläuft parallel zur grob bossierten Rückseite.

**F 9, F 10, F 11** sind drei ursprünglich gut von mehreren Seiten ansichtige Blattfragmente, bei denen (a) eine gut geglättete Seite einen Abschluss/ eine Anschluss-/Anstückungsmöglichkeit zeigt, (b) Akanthusblätter vorhanden sind, (c) jeweils im 90-Grad Winkel hinter dem jeweiligen Akanthus eine Volute oder Spirale angeordnet war.

**F 9:** erh. H 11,6 cm; erh. B 6,7 cm; max. erh. T 9,5 cm.

**F 10:** max. erh. H 10, 9 cm; max. erh. B 4,2 cm; max. erh. T 6,5 cm.

**F 11:** erh. H 12 cm; erh. B 6,3 cm; erh. T 7,7 cm.

Die Kapitellfragmente F 1–11 müssen zu einem oder mehreren Komposit-Pilasterkapitellen gehört haben, ähnlicher Art, wie es ein korinthisches Pilasterkapitell des Dionysostempels in Side<sup>49</sup> und ein Antempilasterkapitell aus dem Gymnasion von Stratonikeia<sup>50</sup> zeigen.

Dat.: Nicht datierbar.

**F 12** Fragment einer kannelierten Säule

(Abb. 27)

Maße des Fragments: max. erh. B 19 cm; max. erh. H 9 cm; max. erh. T 7,5 cm; Kannelurenbreite: 2,5 cm; Abstand zwischen den Kanneluren: 3,8 cm.

Allseitig gebrochenes Fragment; erhalten sind zwei Kanneluren und drei Kanneluren-Zwischenräume.

Das Fragment bildet den einzigen Hinweis auf das Vorhandensein von Säulen aus Stein.

Dat.: Nicht datierbar.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 27 F 12, Fragment einer kannelierten Säule (Museum von Amasra)

**F 13** Attische Säulenbasis

Unregelmäßig allseits abgebrochen.

Maße des Fragmentes: erh. B 18 cm; erh. H 14 cm; erh. T 19,2 cm; orig. erh. H des Torus: 5,4 cm; unterer profilierter Rand: erh. H 1,8 cm; oberer profilierter Rand: orig. H 2,8 cm, danach die Einziehung.

Dat.: Nicht datierbar.

**K 8** Fragment eines Dreifaszienarchitravs

(Abb. 28)

Maße: erh. L 64 cm; erh. H 37 cm; B der Architrav-US 29 cm; B der Soffitte 12 cm.

Beidseits abgebrochener Architrav. Beide Seiten des Architravs mit je drei glatten Faszien verziert. An der US des Architravs eine flach konturierte Spiralsoffitte. Diese beliebte

<sup>49</sup> Büyükkolancı 2008, 274 Abb. 11.

<sup>50</sup> Mert 2008, 168–169 (antoninisch). 181–182 Kat. Nr. G.K.17 Abb. 92.



Abb. 28  
K 8, Architrav mit  
Spiraloffitte

Schmuckform kommt an kleinasiatischen Gebäuden der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. und am Anfang des 3. Jhs. n. Chr. häufig vor<sup>51</sup>.

Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

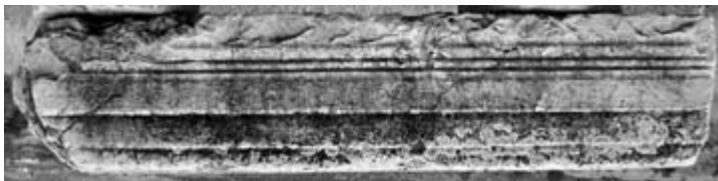


Abb. 29  
K 9, Architrav mit  
Soffitte



### K 9 Architrav

(Abb. 29)

FO = AO: Auf dem Friedhof von Değirmenbaşı, 2 km westlich von Asartep, zusammen mit zwei glatten antiken Säulenfragmenten lokalen Kalksteins als »Musallah«-Tisch aufgestellt. Die ornamental verzierte Soffitte der Architravunterseite blickt nach oben.

Maße: erh. L 1,66 m; max. erh. B 42 cm; orig. T 35 cm.

<sup>51</sup> Perge, Anıtsal Çeşme: Abbasoğlu 1994, 11 Kat. Nr. 45 Taf. 10, 2; Side (Kaisersaal des Gebäudes M): Wegner 1989, 163 (Datierung in das letzte Drittel des 2. Jhs. n. Chr.) Taf. 69; Sillyon, Gebäude »N«: Lanckoroński 1890, 82 Taf. 15; Laodikeia: De Gagniers u. a. 1960, 86 Nr. 646 Abb. 22 Taf. 38, 3–4; 86 Nr. 693 Abb. 23 Taf. 39, 1–2; 87 Nr. 1256 Abb. 25 Taf. 40, 1–4; 101 Nr. 1726 Taf. 48, 4; Nysa am Mäander (Theater): Kadioğlu 2006, 291–292 Kat. Nr. 495 Taf. 32, 1 (spätantioninisch-frühseverisch, 180–200 n. Chr.); 292 Kat. Nr. 497 Taf. 47, 2 (spätantioninisch-frühseverisch, 180–200 n. Chr.); Pülz 1989, Taf. 31 Abb. 2: Didyma, Architrav, 125 (Dat. Anfang 3. Jh. n. Chr.) Kat. Nr. 168.



Der Architrav ist beidseits abgebrochen, seine OS grob bossiert. Auf der VS drei glatte Faszien und eine stark beschädigte Kopfleiste. Die RS weist ebenfalls drei glatte Faszien auf. Die Soffitte zeigt ein mittleres Akanthusblatt, von dem wellenförmige Stängel ausgehen, in die geschlossene Blüten eingelegt sind. Dieses Ornament kann am besten mit jenem einer Soffitte des Septimius Severus Brunnen in Perge verglichen werden<sup>52</sup>.

Dat.: Severisch, Ende 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

#### K 10 Architrav

FO = AO: Am Westabhang unterhalb der Tempelterrasse.

Maße: erh. H 37 cm; erh. L 64 cm; orig. B der Architrav-US 29 cm; B der Soffitte 12 cm; erh. H des Architravs 37 cm.

Der an der VS drei Faszien und eine konvexe, nicht verzierte Frieszone aufweisende Architrav **K 10** besitzt auf der US eine Soffitte mit Dekor, der sehr stark jener von **K 9** ähnelt.

Dat.: Severisch, Ende 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

#### K 11 Architrav mit Geison

FO = AO: Ca. 2 km westlich des Asartepe in der Gartenmauer der aufgelassenen Dorfschule von Değirmenbaşı enthalten.

Maße: erh. H 38,5 cm; erh. B 59 cm; erh. T 38,5 cm.

Bei diesem Architrav, einem allseitig beschädigten Fragment, wurde die Frieszone gemeinsam mit dem Geison gearbeitet. Die gesamte VS trägt Zahneisenspuren. Entlang der Kopfleiste und am Übergang zur Frieszone sind zahlreiche kleine, gebohrte Löcher zu erkennen, die den Hinweis auf eine versuchte Spaltung des Architekturteils geben.

Dat.: Nicht datierbar.

#### K 12 Architrav

(Abb. 30)

FO = AO: Westlich der Tempelterrasse nahe der byzantinischen Befestigungsmauer, in der der Architrav sekundär verbaut war.

Maße: erh. B 56 cm; orig.

H 38,5 cm; sichtb. T 38,5 cm.

Der Architrav ist beidseits abgebrochen. An OS und US grob bossiert. OS zum Großteil abgebrochen. Die Faszien des Architravs werden durch einen Perlstab mit längsovalen Perlen und scheidchenförmigen Zwischengliedern sowie durch ein Schraubenband getrennt. Auf eine mehrfach profilierte Kopfleiste folgt die nicht verzierte konvexe Frieszone.

Dat.: Kaiserzeitlich.

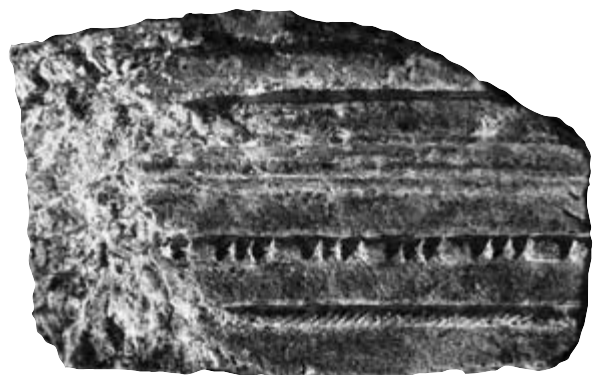


Abb. 30 K 12, Architrav

<sup>52</sup> Abbasoğlu 1994, 61 Kat. Nr. 90 Taf. 17, 6.

**K 13** Architrav

(Abb. 31)

FO = AO: Südwestlich der Tempel-  
terrasse, zwischen byzantinischer  
Befestigung und Tempelterrasse.

Maße: erh. L 36 cm; erh. H 35 cm; erh.  
T 23 cm.

Der Architrav weist, wie **K 12**, ein  
tordiertes Band und einen Perlstab  
mit längsovalen Perlen und schein-  
blichen Zwischenliedern auf.  
Die Ornamentzonen dieses Architravs  
sind deutlich feiner geglättet als die  
Faszien, auf denen deutlich Zahnei-  
senspuren zu sehen sind. Die original  
erhaltene, linke NS ist als Anschluss-  
Stelle grob bossiert und weist einen  
fein geglätteten oberen und unteren  
Randschlag auf.

Dat.: Kaiserzeitlich.



Abb. 31 K 13, Architrav

**K 14** Architravfragment, leicht gebogen

FO = AO: Auf der Tempelterrasse.

Maße: erh. L 48 cm; erh. H 38 cm; erh. T 23 cm.

Das allseitig abgebrochene Fragment kann durch den Perlstab und das tordierte Band an  
**K 13** angeschlossen werden.

Dat.: Kaiserzeitlich.

**K 15** Architrav

FO = AO: Am Hang unterhalb der Tempelterrasse, schräg aus der Erde ragend.

Maße: erh. L 192 cm; erh. H 55 cm; sichtb. T 55 cm.

Reste von zwei Faszien und der Perlstabverzierung zwischen den Faszien. Starke Ver-  
witterungsspuren und Zerstörungen an den freiliegenden Stellen.

Dat.: Kaiserzeitlich.

**K 16** Architrav

FO = AO: Auf der Tempelterrasse im Westen, mit der Unterseite aus der Erde ragend  
und aufgrund der Faszien als Architrav erkennbar.

Maße: max. erh. L 62 cm; sichtb. H 18 cm; orig. T 48 cm; B der Architrav-US 29 cm; B  
der Soffitte 12 cm.

Dat.: Nicht datierbar.

Die Architekturblöcke **K 17–23** zeigen untereinander formale Gemeinsamkeiten und  
gegenseitige formale Wechselbeziehungen. Denn es handelt sich um kaiserzeitliche Ar-  
chitrave, die bereits in der Antike sekundär zu Quadern proportioniert und umgearbeitet  
wurden.

**K 17** Architrav, sekundär verkleinert

(Abb. 32)

FO = AO: Eingemauert in der mittelbyzantinischen Befestigungsmauer an der südwestlichen Ecke des Asartepe. Maße: H 62 cm; B 61 cm; T 58 cm. Zwischen unterster und mittlerer Faszie ein Schraubenband, zwischen mittlerer und oberster Faszie ein Perlstab. Die Schmuckleisten des Architravs sind sehr sorgfältig geglättet, während die Faszien Zahneisenspuren aufweisen. Starke Beschädigungen an Schraubenband und Perlstab. OS grob bossiert. Gleichzeitig mit der Zerkleinerung des Architravs in ein annähernd würfelförmiges Objekt wurde die ursprünglich konvexe Frieszone in drei horizontale Wülste gegliedert.



Abb. 32 K 17, sekundär zu Quader umgearbeiteter Architrav

**K 18** Architravfragment/Quader

FO = AO: Südlich der Tempelterrasse, in unmittelbarer Nähe von **K 21** und **K 22**.

Maße: H 60 cm; B 43 cm; T 59 cm.

Die durch Dreiviertelstäbe voneinander getrennten Faszien belegen eine ursprüngliche Funktion als Architrav. Sekundäre Veränderung zu einem Quader. OS grob bossiert. Starker Flechtenbewuchs.

**K 19** Architravfragment/Quader

FO = AO: Westlicher Bereich der Tempelterrasse, aus der byzantinischen Befestigung herausgefallen.

Maße: erh. H 52 cm; erh. B 112 cm; erh. T 58 cm.

Dieser Architrav wurde ab der obersten Faszie unmittelbar nach dem Perlstab und an den Seiten sekundär verkleinert. Die ursprüngliche konvexe Frieszone wurde in drei Wülste gegliedert. Starke Beschädigungen an Perlstab und den drei Wülsten.

**K 20** Architrav, sekundär verkleinert

(Abb. 33)

FO = AO: Südlicher Bereich der Tempelterrasse.

Maße: H 65 cm; B 132 cm; T 70 cm.

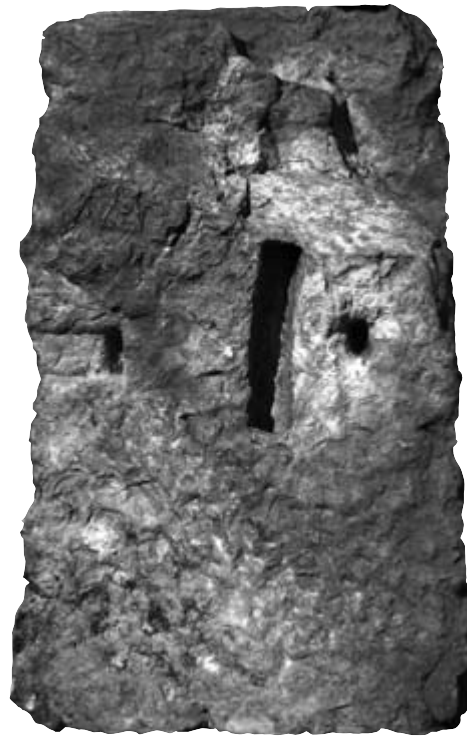
Für das Vorhandensein eines Architravs sprechen die Massivität und das zum Heben von schweren Architekturblöcken an der Oberseite notwendige Wolfsloch. Das Wolfsloch besitzt die typische Form des langrechteckigen Schlitzes, der sich im Stein noch verbreitert. Zum Manövrieren eines derartigen Blockes wurde eine eiserne Klammer eingesetzt, an der Seile befestigt werden konnten<sup>53</sup>. Nicht nur die Verkleinerung des

<sup>53</sup> Vgl. Aylward 2009, 309–322 bes. 310 Abb. 1–2.



a

Abb. 33 a. b K 20, sekundär umgearbeiteter Architrav



b

Architravs, auch die kantige Abtreppung der Architrav-Rückseite (Abb. 33 b) resultiert aus der sekundären Verwendung. Die sehr charakteristische Formgebung der Rückseiten von **K 19** und **K 20** besitzt hohe Ähnlichkeit mit den auf jeden Fall nachseverischen, vielleicht auch erst im 3. V. des 4. Jhs. n. Chr. anzusetzenden drei Pfeilern des Dipylons in Xanthos<sup>54</sup>. Dat.: Kaiserzeitlich/Umarbeitung: ab 235 n. Chr. – 3. V. 4. Jh. n. Chr. (?) möglich.

**K 21** Quader (Abb. 34)  
FO = AO: Südlich der Tempelterrasse, in unmittelbarer Nähe zu **K 18** und **K 22**.  
Maße: H 59 cm; B 59 cm; T 59 cm.



Abb. 34 K 21, sekundär zu Quader umgearbeiteter Architrav

<sup>54</sup> Cavalier 2005, 105–107. 248 Abb. 57; weitere nachseverische Bauten mit Architekturdekor in Kleinasien: das Theater von Tlos, das Nymphäum von Side (2. H. 3. Jh. n. Chr. und später); für eine ähnliche Formgebung vgl. auch ein Postament, das den Grundstein einer wohl nach dem 4. Jh. n. Chr. aus Spolien erbauten Prachtfassade vor der Außenseite der Südmauer in Perge bildet: Peschlow 2008, 975–976. 985 Abb. 11 (Perge, Vorhof des Südtores, NO-Ecke).

**K 22** Quader

FO = AO: Südlich der Tempelterrasse, in unmittelbarer Nähe zu **K 18** und **K 21**.

Maße: H 50 cm; B 72 cm; T 64 cm.

Dieser Quader besitzt als einziger zwei rechtwinkelig aneinander stoßende, profilierte Seiten.

**K 23** Architrav/sekundär Quader

FO = AO: Südwestlich der Tempelterrasse, in unmittelbarer Nähe zur byzantinischen Befestigung.

Maße: L 59 cm; H 59 cm; T 59 cm.

**K 24** Architrav/sekundär Quader

FO = AO: Südwestlich der Tempelterrasse, in unmittelbarer Nähe zur byzantinischen Befestigung.

Maße: H 72 cm, L 88 cm.

Von dem kaiserzeitlichen Architrav ist die konvexe, nicht verzierte Frieszone<sup>55</sup> erhalten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch dieser Architekturteil im Zuge der Herstellung der Quader zerkleinert wurde und diese Form erhielt.

Die Architrave **K 17. 18. 21. 22. 23** wurden für eine sekundäre Verwendung quaderförmig portioniert. Auch **K 19, K 20**, eventuell auch **K 24** wurden sekundär umgewandelt, jedoch sind sie deutlich länger als die übrigen Quader. Welchen Sinn konnte es machen, die Architrave so zu zerkleinern, welche Funktion an einem Bauwerk sollten sie erfüllen? Hier bieten sich zwei Möglichkeiten an. Entweder wurden sie als oberer oder als unterer Abschluss von Pfeilern verwendet. Als Vergleiche können trotz aller Unterschiede in der Binnengliederung und der Tatsache, dass die Vergleichsbeispiele an mehreren, mindestens zwei, drei oder vier Seiten gleichwertig profiliert waren und nicht nur an der Vorderseite, die Pfeilerkapitelle des Gymnasiums von Termessos und die Postamente aus der *summa cavea* des Theaters von Ephesos von der Mitte des 3. Jhs. n. Chr.<sup>56</sup> und das Postament eines Pfeilers im Theater von Milet<sup>57</sup> herangezogen werden.

**K 25** Kleiner Giebel mit Zahnschnittverzierung

(Abb. 35)

FO = AO: Am Abhang östlich des Propylons.

Maße: erh. H 85 cm; erh. L 172 cm.

Das Fragment dieses kleinen Giebels mit Zahnschnittverzierung liegt zum Großteil in der Erde, so dass nur die ursprüngliche VS zu sehen ist. Dunkle Verfärbung der Oberflächen durch Wettereinwirkung. Die geringe Größe des Giebels spricht dafür, dass es sich

<sup>55</sup> Friese ohne Dekor sind sehr häufig. Da ihre Oberfläche häufig grob bossiert geblieben ist, ist die Frage berechtigt, ob sie nicht vielleicht mit Stuck und Bemalung vervollständigt wurden. Für eine Bemalung plädiert auch Pohl 2002, 145–146 mit Nennung von Bsp.

<sup>56</sup> De Bernardi Ferrero 1970, 64 Abb. 74 (Dat. ca. 250 n. Chr.).

<sup>57</sup> Krauss 1973, Abb. 153.

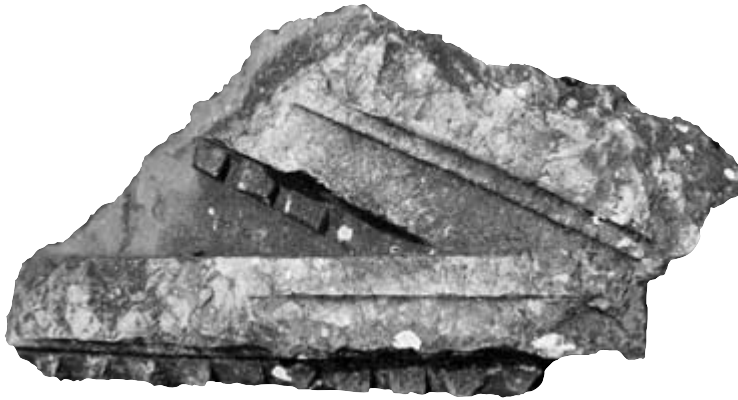


Abb. 35 K 25, kleiner Giebel

um den oberen Abschluss eines Fensters oder einer Türe handelt<sup>58</sup>. Als ursprünglicher Anbringungsort ist am ehesten die Frontseite der Cella denkbar<sup>59</sup>.  
Datierung: Kaiserzeitlich.

#### K 26 Geison mit Sima

(Abb. 36 a–c)

FO = AO: An der Südwest-Ecke des Tempels, neben der Außenmauer.

Maße: erh. H 52 cm; erh. B 132 cm; T 28 cm.

Auf das Pfeifenmuster folgt ein 10 cm hoher Fries mit Spiralpalmetten, die teilweise in Korymben meistens jedoch in Spiralen auslaufen<sup>60</sup>. Auf dem Giebel eines in das 2. Jh. n. Chr. datierten Girlandensarkophages aus Iasos im Museum von Istanbul<sup>61</sup> sind die Spiralvoluten genauso platt gestaltet und aus den Spiralvoluten wachsen ebenfalls Korymben hervor. Die Reliefdarstellung des Adlers **K 26 c**<sup>62</sup> befindet sich an der rechten NS auf der Höhe des Pfeifenmusters<sup>63</sup>. Der Adler steht auf einer stark beschädigten Standleiste.



Abb. 36 a

<sup>58</sup> Vgl. die Giebel der Durchgänge in der Peribolosmauer des Bel-Tempels in Palmyra (Adam 1994, 115 Abb. 263; Gros 1996, 10 Farbabb. 8).

<sup>59</sup> Vgl. den allerdings prostylen Tempel N1 in Termessos: Pohl 2002, 263 Abb. 25, 1.

<sup>60</sup> Matthews u. a. 2009, 176 Abb. 6, 3.

<sup>61</sup> Mendel 1914, 394–396 Nr. 1158 (mit Dat. ins 2. Jh. n. Chr.).

<sup>62</sup> Matthews u. a. 2009, 176 Abb. 6, 4.

<sup>63</sup> Der Versuch, Bedeutung und Datierung dieser Adlerdarstellung näher einengen zu wollen, ist aufgrund der vielseitigen Verwendung von Adlerdarstellungen auf unterschiedlichen Bildträgern sehr schwer. Die Kombination eines Architravs mit einem Adler kommt auf einem kaiserzeitlichen Architrav des Theaters von Aphrodisias vor: Theodorescu 1996, 132 Abb. 5.



Abb. 36 c

Abb. 36 b

Abb. 36 K 26, Geison  
mit Sima

Fein ausgearbeitet sind seine Körperfedern und die Flügelschwingen. Die Darstellung ist oberhalb des Brustbereichs abgebrochen und der Kopf fehlt. Die linke NS ist sorgfältig geglättet. Dat.: Kaiserzeitlich.

#### K 27 Geison mit Sima

FO = AO: Nahe beim nordöstlichen Zugang zur Tempelterrasse, bei einem Felsen und nicht verzierten Blöcken.

Maße: erh. H 52 cm; erh. B 50 cm; sichtb. T 14 cm.

Rechte NS grob bossiert, links abgebrochen.

Gleich wie K 26. Stark verwitterte Oberflächen.

Dat.: Kaiserzeitlich.

#### K 28 Anthemionfries

FO = AO: An der Westseite der Tempelterrasse neben der Terrassenmauer.

Maße: erh. H 39 cm; erh. B 50 cm; erh. T 42 cm.

Der allseitig schwer beschädigte und an den Oberflächen stark verriebene Block lässt an seiner Vorderseite zwei übereinanderliegende unterschiedlich gestaltete Ornamentreihen erkennen. In der oberen Zone sind die Reste von herzförmigen Efeublättern zu erkennen. Die untere, 9 cm breite Zone war mit einem Anthemionfries dekoriert, von dem einige Spiralpalmetten erkennbar sind.

Dat.: Kaiserzeitlich.

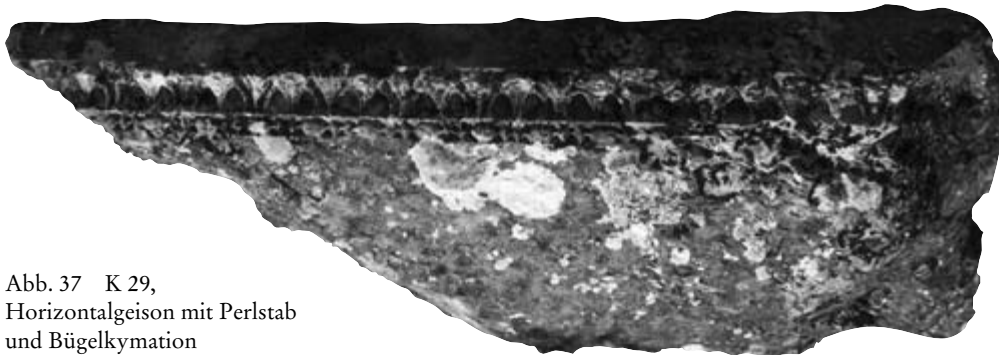


Abb. 37 K 29,  
Horizontalgeison mit Perlstab  
und Bügelkymation

**K 29** Horizontalgeison (Abb. 37)

FO = AO: In der Nähe des östlichen Zugangs zur Tempelterrasse, auf dem Hang unterhalb des Propylons.

Maße: erh. L 121 cm; erh. B 44 cm; sichtb. T 28 cm. Starker Flechtenbewuchs.

Das an einer Langseite mit Perlstab und Bügelkymation verzierte Horizontalgeison gehört mit Sicherheit der Kaiserzeit an. Die Füllung des Bügelkymations ist nicht mehr eindeutig erkennbar. Eine diesbezügliche detaillierte Ausfertigung wäre ein reines Qualitätsmerkmal<sup>64</sup>. Eine Präzisierung der Datierung ist nicht zu erreichen<sup>65</sup>. Die Dekorleisten des Horizontalgeison sind stark verwittert, aber sehr gut gearbeitet.

Dat.: Kaiserzeitlich.

**K 30** Geison mit Zahnschnitt

FO = AO: Auf der Tempelterrasse.

Maße: erh. H 70 cm; erh. B 125 cm; erh. T 35 cm, leicht gekrümmt<sup>66</sup>.

Dat.: Kaiserzeitlich.

**K 31** Fragment mit Eierstab und Zahnschnitt

FO = AO: In der Nähe der mittelbyzantinischen Befestigungsmauer an der südwestlichen Ecke des Asartepe.

Maße: erh. H 62 cm; erh. B 93 cm; erh. T 40 cm.

Dat.: Nicht datierbar.

**K 32** Geison mit Zahnschnitt

FO = AO: In der Nähe des nordöstlichen Eingangs der Tempelterrasse am Hang.

Maße: erh. H 38 cm; erh. B 58 cm; erh. T 40 cm.

Dat.: Nicht datierbar.

<sup>64</sup> Mattern 2001, 55 Abb. 18.

<sup>65</sup> Die Horizontalgeisa des Tempels von Stratonikeia (Mert 2008, 240–244 Abb. 191–207) zeigen durch ihre verschiedenartige Ausführung, welche Variationsmöglichkeiten es an ein und demselben Gebäude geben kann.

<sup>66</sup> Vgl. den Zahnschnittgesimsblock einer Wand des Raumes 2 A des Gymnasions von Stratonikeia (Mert 2008, 165–166. 197 Abb. 127 Kat. Nr. G.G.1).



**K 33** Geison mit Zahnschnitt

FO = AO: In der Nähe der mittelbyzantinischen Befestigungsmauer an der südwestlichen Ecke des Asartepe.

Maße: erh. H 40 cm; B 113 cm; T 65 cm.

Dat.: Nicht datierbar.

**K 34** Schräggeison mit Ansatzstelle für den Akroter<sup>67</sup>

FO = AO: In der Nähe des nordöstlichen Eingangs zur Tempelterrasse.

Maße: L 77 cm; B 70 cm; T ? (zum Großteil in der Erde steckend).

Dat.: Nicht datierbar.

**K 35–37** Fragmente unbekannter Funktion**K 35** Fragment unbekannter Funktion

FO = AO: Im Bereich der mittelbyzantinischen Befestigungsmauer südlich der Tempel-terrasse.

Maße: H 38,5 cm; B 59 cm; T 38,5 cm.

Das Fragment ist mehrfach profiliert und allseits abgebrochen.

Dat.: Nicht datierbar.

**K 36** Fragment unbekannter Funktion

FO = AO: Auf der Tempelterrasse zwischen Propylon und Tempel.

Maße: erh. max. H 41 cm; erh. max. B 21 cm; T 61 cm.

Mit Perlstab (9 × 3 cm) verziertes Fragment, das möglicherweise aus der Dachzone stammen könnte. Mit profiliertem Bereich für die Kombination mit Holz.

Dat.: Nicht datierbar.

**K 37** Fragment unbekannter Funktion

FO = AO: Beim nordöstlichen Eingang zur Tempelterrasse.

Maße: erh. max. H 32,5 cm; erh. max. L 91,2 cm; erh. max. T 36,5 cm.

Das Fragment weist auf der Vorderseite unregelmäßige Abstufungen auf.

Dat.: Nicht datierbar.

*Datierungsmöglichkeiten aufgrund der Bauornamentik*

Die für eine Datierung des Tempels von Kimistene relevanten Architekturelemente **K 4** und **K 8** verweisen auf eine Erbauung des Tempels in Stein in severischer Zeit, d. h. im späten 2. Jh. n. Chr. bzw. spätestens in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhs. n. Chr. Auch die Architravsoffitten unterstützen die Annahme dieser Zeitstellung. Die an den Architraven **K 17–23** zu beobachtenden sekundären Eingriffe, bei denen die offensichtlich nicht mehr am Gebäude versetzten Architrave zu Quadern umgearbeitet wurden, könnten nach Ausweis ähnlicher Pfeilerpostamente bzw. oberer Pfeilerabschlüsse im späteren 3. Jh. n. Chr. oder vielleicht auch noch im 4. Jh. n. Chr. stattgefunden haben. Wenn die Architrave der 1. Bauphase des Tempels so umgenutzt

<sup>67</sup> Vgl. Mert 2008, 244 Abb. 208 c.

worden sind, stellt sich natürlich die Frage, ob der Tempel überhaupt noch in Funktion war. Bei einem Peripteros säßen die Architrave über den Säulenstellungen und würden sich nicht auf den Cellawänden des Gebäudes erstrecken. Vielleicht dienten die sekundär aus dem vor Ort vorhandenen Baudekor gewonnenen Quader-Bauteile zu einer Neuausgestaltung des Peripteros. Zu unterscheiden sind zwei Bauphasen. Die erste Steinbauphase datiert in severische Zeit, wohl an den Anfang des 3. Jhs. n. Chr., die zweite, die möglicherweise nicht den gesamten Tempel sondern nur einen reparaturbedürftigen Teil des Tempels betraf, muss in einer Zeitspanne zwischen dem 3. Jh. n. Chr. und dem 1. Viertel des 4. Jhs. n. Chr. erfolgt sein, als es noch sinnvoll und notwendig war, Teile des Tempels zu reparieren, um ihn weiter nutzen zu können. Damit korrelieren die Daten des Baudekors mit den in unmittelbarer Nähe gefundenen Ehren- und Weihinschriften (s. **hier Inschriften Nr. 1–6**), die ebenfalls die severische Zeit, d. h. die Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr., und die Zeit um 300 n. Chr. anzeigen.

### *Überlegungen zum Tempel*

Der Tempel von Asartepo nimmt durch seine Lage auf einem schwer zugänglichen Berg eine herausragende Position ein. Der Tempel muss schon von weiter Ferne zu sehen gewesen sein. Es muss auch besonders eindrucksvoll ausgesehen haben, wenn man nach einem beschwerlichen, steilen Aufstieg in der Bergeinsamkeit schließlich die letzten monumentalen Eingangsstufen zur Tempelterrasse überwand und plötzlich den Tempel vor sich sah und bei geöffneten Tempeltüren vielleicht sogar den direkten Blick auf das Kultbild hatte. Dies ist jedoch im Befund nicht nachweisbar.

In einem Oberflächensurvey können zwar sehr viele Daten gesammelt werden, jedoch bleiben auch aufgrund des methodischen Ansatzes viele Informationen verwehrt. Daher soll mit Vorsicht überlegt werden, wie der Tempel ausgesehen haben könnte. Der Grundriss gibt einen Peripteros vor. Die meisten Architrave besitzen Soffitten. Das bedeutet, dass diese Architrave Säulen untereinander verbanden. Die Säulen fehlen nahezu, abgesehen von einem an allen Seiten abgeschlagenen Fragment mit den Resten von zwei Kanneluren. Entweder sind die Säulen zu Bausteinen zerkleinert und abtransportiert worden, oder sie liegen unter der Erde, oder sie waren aus Holz, so dass sie nicht erhalten sind. Die Architrave waren jedenfalls nach einem Einsturz des Säulenkranzes so beschädigt, dass man sich zu einer Umarbeitung entschloss und aus ihnen Pfostenaufleger für Holzsäulen machte. Denn gerade bei Holzsäulen ist es wichtig, sie auf ein garantiert trockenes Auflager zu stellen. Bei Wohnhäusern in Anatolien sieht man heute noch dieses Bauprinzip verwirklicht. Säulenpostamente werden bevorzugt an der Frontseite, am Eingang zum Tempel, angebracht. Aus Symmetriegründen sollten entweder zwei oder vier Stützen vorhanden gewesen sein. Halbsäulen, von denen es drei jeweils beidseits abgebrochene Fragmente gibt, sollten in Analogie zu anderen kaiserzeitlichen Tempeln an der Cellawand außen angebracht worden sein<sup>68</sup>. Die stark zerschlagenen Fragmente der Pilasterkapitelle kann man sich eventuell im Inneren der Cella vorstellen. Der vorhandene Fenster- oder Türgiebel sollte von der Frontseite der Cella stammen. Geison und Sima sind in zwei entsprechenden Blöcken erhalten. Das Schräggeison **K 34** lässt auf zusätzliche Holzbestandteile schließen. Gewöhnlich bestanden Dachstühle aus Holz.

<sup>68</sup> Vgl. Büyükkolancı 2008, 282 mit Abb. 13 (Grundriss der Maison Carrée in Nîmes); 14 (Grundriss des korinthischen Tempels in Knidos); 15 (Grundriss des Zeustempels von Baidokaike).

Die Verwendung von lokalem Kalkstein kann an Bauwerken vieler antiker Stätten in Kleinasien beobachtet werden<sup>69</sup>. Da in der näheren Umgebung keine anderen aufwendigen öffentlichen Steinbauten vorhanden sind, auch keine vergleichbaren Tempel, ist es am wahrscheinlichsten, für die technische Ausführung des Tempelbaues und insbesondere für die Anfertigung der Architekturteile eine reisende Werkstatt anzunehmen. Die einzigen kaiserzeitlichen Steinbauten in der Gegend bilden Grabbauten<sup>70</sup>. Die restliche kaiserzeitliche Architektur ist kaum zu fassen, vielleicht weil sie hauptsächlich aus Holz war.

Die Errichtung des Tempels auf dem Asartepe fällt in eine Blütezeit Anatoliens. Dies ist nicht nur an einem Überblick über die steinernen öffentlichen Bauten der bedeutenden Städte abzulesen<sup>71</sup>, sondern erstreckt sich auch auf die ländlichen Regionen. Ein Seitenblick auf die zeitliche Entwicklung von Votivreliefs und Votivstelen aus dokimischem Marmor in Phrygien lässt eine Zunahme im Verlauf der Kaiserzeit erkennen<sup>72</sup>, deren Höhepunkt ab 180 n. Chr. anzusetzen ist<sup>73</sup>. Das führt dazu, dass im späten 2. Jh. n. Chr. lokale Kulte, die davor mangels Belegen in der materiellen Kultur nicht auffielen, über die Maßen stark in Erscheinung zu treten scheinen<sup>74</sup>. Vor diesem Hintergrund wird auch die Erbauung eines steinernen Tempels auf Asartepe an der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. verständlich<sup>75</sup>. Obwohl sich der Tempel an einem abgelegenen Ort befindet, hat die gesamte Architekturdekoration Qualität. Sie ist zwar sparsamer im dekorativen Aufwand, steht aber ansonsten zeitgleichen Tempeln und öffentlichen Bauten in Städten in nichts nach.

### *Das Ende des Tempels*

Weder auf der Tempelterrasse noch auf dem restlichen Asartepe gibt es Baudekor bzw. Indizien, die für eine Umwandlung<sup>76</sup> des Tempels in eine Kirche in frühbyzantinischer Zeit sprechen würden. Auf Asartepe ist die Zeit des 4.–6. Jhs. n. Chr. durch extrem schwache keramische Befunde gekennzeichnet<sup>77</sup>. Der Tempel kann entweder durch natürlichen Verfall oder aufgrund

<sup>69</sup> z. B. in Tavium machen Architekturteile aus lokalem rötlichen Konglomerat den höchsten Anteil aus: Christof – Koiner 2007, 571; auch aus lokalem Kalkstein hergestellt z. B. die in Antiochia ad Cragum zum Tempel des 3. Jhs. n. Chr. gehörenden Bauteile: Hoff u. a. 2009, 102. Dieser Sachverhalt bildet im kaiserzeitlichen Kleinasien wohl eher die Regel als die Ausnahme und es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele anführen.

<sup>70</sup> Das am besten erhaltene Grabmonument ist Sandıkkayası, ein Grabbau in Tempelform, etwa 5 km südlich von Kimistene, s. Laflı 2007, 53. 64 Abb. 9. Eine Untersuchung zu Gräbern und Grabmalformen in Hadrianopolis und seiner Chora befindet sich in Arbeit.

<sup>71</sup> s. den Anteil an severischen öffentlichen Gebäuden z. B. in der Tabelle zu den datierten Bauten der römischen Kaiserzeit Kleinasien bei Kadioğlu 2006, 349–360.

<sup>72</sup> Lochman 2003, 88.

<sup>73</sup> Zur gesicherten Parallelentwicklung von Grabdenkmäler- und Votivproduktion: Lochman 2003, 81 Anm. 123. Zu den Fundkomplexen von Çavdarlı und Kurudere/Pytheia und den Produktionszeiten der dortigen Votivgaben 150–180 n. Chr. bzw. ca. 170/80–210 n. Chr.: Lochman 2003, 126–127. Zu den Votivgaben in der Aizanitis: Lochman 2003, 52. Vom Anfang des 3. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. werden Votivreliefs nur noch in der Tembris Ebene produziert, dort allerdings sogar in einem beachtlichen Umfang mit gesteigertem Formenreichtum: Lochman 2003, 196.

<sup>74</sup> Lochman 2003, 82.

<sup>75</sup> Inwieweit ein Vorgängerheiligtum an derselben Stelle nur in anderer Ausgestaltung, zum Beispiel in Holz und mit Weihgaben aus vergänglichem Material bestanden hat, ist im Rahmen eines Oberflächensurveys nicht festzustellen.

<sup>76</sup> Allgemein zu Praxis und Ausmaß der Umwandlung von Tempel in Kirchen in Kleinasien zuletzt: Dally 2003.

<sup>77</sup> Das ergeben die Untersuchungen zur Keramik des Surveys von 2005 und die Keramik der Grabungen 2006–2008, die in einer in Arbeit befindlichen Dissertation von Gülseren Kan Şahin an der Dokuz-Eylül-Universität in Izmir aufgearbeitet werden. Dazu: Laflı – Kan Şahin 2010. Zwei Berichte dazu befinden sich im Druck (Akten

eines Erdbebens, was für diese Gegend wahrscheinlich ist, zerstört worden sein<sup>78</sup>. Auf soziokultureller Ebene hängt die Aufgabe des Tempels mit der Auflösung des traditionellen religiösen und sozialen Gefüges zusammen, das durch das Christentum in neue Bahnen gelenkt wurde<sup>79</sup>. Anhand der in den Inschriften belegten Personennamen kann man feststellen, dass ab der 1. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. das Christentum in der Region Fuß fasste. Wie sich diese Veränderungsprozesse im Detail gestalteten, muss für Südwestpaphlagonien erst erarbeitet werden. Ländliches Leben bestand in der Region durchaus über das 4. Jh. n. Chr. hinaus. Im Zuge des Surveys von 2005 wurden sowohl auf Asartepe als auch in dem ca. 3 km westlich von Asartepe gelegenen Örenarkası frühbyzantinische Keramik und Pressgewichte gefunden<sup>80</sup>, die auf eine Besiedlung im 5.–6. Jh. n. Chr. – am wahrscheinlichsten in Form eines frühbyzantinischen Dörfchens bzw. frühbyzantinischer Gutshöfe – hinweisen, die unmittelbar neben Weinbergen und -feldern errichtet wurde. In der 1. Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. etablierte sich in Hadrianopolis ein sehr aktive christliche Gemeinde<sup>81</sup>, von der reichhaltige archäologische Befunde zeugen<sup>82</sup>, insbesondere zwei frühbyzantinische Kirchen, die sog. Kirchen »A« und »B«<sup>83</sup> mit hervorragender Mosaikenausstattung. Zu dieser Zeit ist der Tempel auf dem Asartepe längst verödet. Bei dem Survey von 2005 konnte eine Kirche der 1. Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. in dem 10 km nordöstlich von Hadrianopolis gelegenen modernen Ort Haslı aufgrund von Bauskulptur nachgewiesen werden<sup>84</sup>. Wahrscheinlich deuten auch Säulen und Architekturteile, die ebenfalls 2005 im Tal von Değirmenbaşı ca. 2 km westlich des Asartepe beobachtet werden konnten, auf die Existenz einer bisher unbekannt Kirche möglicherweise des 6.–7. Jhs. n. Chr. hin.

*Ein ländliches Bergheiligtum, für welche Gottheit?*

Welcher Gottheit der Tempel auf Asartepe geweiht war, ist aus den Beobachtungen des Surveys nicht exakt festzustellen, zumal auch die Evidenz der Oberflächenfunde von 2005 dafür nicht ausreicht. Wir können nur die Fährten der bisherigen Forscher<sup>85</sup> aufnehmen, die sich an den epigraphischen Denkmälern orientierten und die Deutung als Tempel der Demeter und Kore (**Inschrift Nr. 3**) oder des Zeus Kimistenos (**Inschrift Nr. 4**)<sup>86</sup> vorschlugen, und diese Deutungen

---

einer Keramiktagung im Februar 2010 in Hamburg, hrsg. von B. Ramminger und O. Stilborg in der Reihe »Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie«, sowie in den »Proceedings of the 8<sup>th</sup> Scientific Meeting on the Hellenistic Pottery in Ioannina in May 2009«).

<sup>78</sup> Durch Kimistene verläuft eine Erdbebenlinie in Nord-Süd-Richtung. Für den 2. Februar 1944 ist ein sehr starkes Erdbeben in diesem Gebiet bezeugt. Ein Erdbeben im Jahr 1999 hat die Region ebenfalls stark getroffen.

<sup>79</sup> Vgl. Stephan 2002, 294–328.

<sup>80</sup> Laflı 2009, 19; zum Weinanbau in der Region und der Dokumentation römischer und frühbyzantinischer Pressgewichte von Kelteranlagen: Laflı 2012, Kat. Nr. 1–21.

<sup>81</sup> Laflı – Zöh 2009, 639–659 Taf. 5–13.

<sup>82</sup> Laflı – Zöh 2008; Laflı – Zöh 2009; Laflı 2009.

<sup>83</sup> Laflı – Zöh 2008, 686–699. Eine in Arbeit befindliche Dissertation von Sami Patacı an der Dokuz-Eylül-Universität in Izmir wird alle Mosaikfunde aus Hadrianopolis berücksichtigen. Dazu auch: Laflı – Gürler (im Druck).

<sup>84</sup> Zu den Resten einer Kirche der 1. H. des 6. Jhs. n. Chr. im modernen Dorf Haslı: Laflı – Zöh 2008, 706. 709–710 Textabb. 7 a–b (ionisches Kämpferkapitell); 709 Taf. 26 Abb. 41 (Schränkenplatte). Eine 2011 abgeschlossene Magisterarbeit von Aslı Cumalıoğlu an der Dokuz-Eylül-Universität in Izmir untersucht die gesamte frühbyzantinische Architekturplastik aus Hadrianopolis.

<sup>85</sup> s. den Forschungsüberblick am Anfang des Beitrages.

<sup>86</sup> Eine weitere Weihung an Zeus Kimistenos liegt in einer Inschrift aus Pompeiopolis vor, aus der zu erfahren ist, dass ein gewisser Synphorus, ein Bürger aus Hadrianopolis, einen Altar für Zeus Kimistenos errichtet hat: Wilson 1960, 159–160. Die Inschrift gilt schon seit langem als unveröffentlicht und verloren: vgl. Marek 1993, 123 Anm. 890.

hypothetisch weiter verfolgen. Sicherheit können letztlich nur Ausgrabungen bringen. Demeter und Kore würden sich theoretisch als agrarische Gottheiten bestens als Inhaberinnen eines ländlichen Heiligtums eignen<sup>87</sup>. In Hadrianopolis und seiner Chora scheinen jedoch Kulte für Zeus am häufigsten vertreten zu sein<sup>88</sup>. Mit der Verehrung des Zeus Kimistenos würde ein für Kleinasien typisches und weitverbreitetes religiöses Phänomen vorliegen, die Weiterverehrung einer älteren indigenen, territorialen Gottheit unter dem griechischen Zeusnamen<sup>89</sup>, wie es sowohl für die Zeusverehrung in Städten als auch in ländlichen Gebieten Zentralanatoliens angenommen wird. Ihnen liegt sehr oft das hurritisch-hethitische religiöse Konzept des Zeus als Himmels-, Berg- und Wettergott Teššob zu Grunde<sup>90</sup>. Der in Labraunda verehrte Zeus Stratios »Sturm-gott des Heeres«<sup>91</sup>, auch Zeus Karios genannt, wurde, obwohl vordergründig Zeus genannt, von Griechen stets als »ungriechisch« empfunden<sup>92</sup>. Die Epiklesen Bronton<sup>93</sup> »Donnerer«, Bennos, Oreites, Orochoreites<sup>94</sup>, Karpodotes, Thalloos und Soter verraten das Wesen des jeweiligen lokalen Zeus, die Vorstellung von ihm als Bergbewohner und seine Zuständigkeit bei Unwettern, für die Sorge um Gesundheit von Familie und Vieh, für das Gedeihen der Feldfrüchte, für eine guten Ernte, also die zentralen Interessen einer landwirtschaftlich ausgerichteten Gesellschaft<sup>95</sup>. Zeugnis dafür legen nicht zuletzt die zahlreichen Anrufungen, Gebete, Danksagungen, Votivstelen, Reliefs und Weihaltäre inneranatolischer Dörfer des 2.–3. Jhs. n. Chr. ab<sup>96</sup>. Seit langem

<sup>87</sup> Vgl. zur Beliebtheit der Göttinnen Demeter und Kore im Votivwesen des kaiserzeitlichen Griechenlands: Schörner 2003, 168 (an fünfter Stelle in der Beliebtheitsskala hinter Asklepios, Zeus, Artemis, Apollon). Die Situation im kaiserzeitliche Kleinasien muss allerdings nicht gleich aussehen wie in Griechenland; zur Situation im kaiserzeitlichen Kleinasien Überblicksmäßig: Marek 2010, 627–631.

<sup>88</sup> In Hadrianopolis war Zeus unter verschiedenen Epiklesen der am meisten verehrte Gott. Im Inschriftenmaterial von Hadrianopolis gibt es für Zeus folgende Epiklesen: Κιμιστηνῶ (**hier Inschrift Nr. 4**); Καρζηνῶ (Marek 1993, 193 H 16; Kaygusuz 1984b, 63 Nr. 1); Βρονταίῶ (Marek 1993, 193 H 17) – zu Zeus Brontaios auch **hier Inschrift Nr. 5**; Βαλήῶ (Marek 1993, 193 H 18, geographische Bezeichnung); Ἐπιδημίῶ (Marek 1993, 193 H 19); Ἐπικαρπίῶ (Marek 1993, 193–194 H 20); Ἐπηκόῶ (Marek 1993, 194 H 23); die epigraphischen Hinweise für Kulte anderer Gottheiten liegen weit darunter: Demeter und Kore (**hier Inschrift Nr. 3**); für Artemis Κρατιανῆ (Marek 1993, 192 H 13 geographische Bezeichnung; SEG 1983: 1101); Ἐυκτέα (Marek 1993, 192 H 15); für Μήτηρ θεῶν: Marek 1993, 194 H 22; für die θεοί καταχθόνιοι: Marek 1993, 199–200 H 46; für eine mögliche Zeusdarstellung auf einem Giebelblock eines Grabtempels in Sandikkayası, in geringer Entfernung von Asartepe: Laflı 2007, 64 Abb. 9.

<sup>89</sup> Marek 2010, 628; zu den Ursprüngen des Zeus von Aizanoi, Zeus Solymeus in Termessos, Zeus in Selge (Kreutz 2007, 26–27).

<sup>90</sup> Schwabl 1993; Stephan 2002, 272–273; z. B. ist in Galatia die kaiserzeitliche Verehrung des Zeus Tavianos in den Hellenismus zurück zu verfolgen (Strab. 12,5,1; Strobel – Gerber 2000, 221) und ist letztlich als Weiterentwicklung des hethitischen Gottes Teššob zu erkennen (Derks – Roymans 2009, 31); zur jahrhundertelangen Kultkontinuität des Zeus Kasios in Nordsyrien und des kilikischen Zeus Keraunios: Sayar 2004, 174–179. Für die Schreibung von Teššob mit den richtigen Sonderzeichen bedanken wir uns bei Prof. Dr. Manfred Hutter (Bonn).

<sup>91</sup> Kreutz 2007, 138–140. 145; Teffeteller (in Druckvorbereitung). Wir danken Dr. Annette Teffeteller (Montreal, QC) für die Übersendung dieses Manuskripts.

<sup>92</sup> Kreutz 2007, 108–109. 116.

<sup>93</sup> Marek 2010, 629.

<sup>94</sup> Zeus Orochoreites »Bergbewohner«: Drew-Bear – Naour 1990, 1931–1933; Lochman 2003, 132; zu Zeus Akraios »an der Spitze«: Vollkommer 1997, Nr. 1. 8. 106. 137. 138; zu Zeus Koryphaios »am Gipfel«: Vollkommer 1997, 4; zur Häufigkeit von Zeuskulten an der Schwarzmeerküste s. Önder 2010, 40–41.

<sup>95</sup> Stephan 2002, 289. 293; Chiaı 2009, 86. 99; zu den Zuständigkeitsbereichen des Zeus Bronton, dessen Kernverehrungsgebiet bei Dorylaion und Nacoleia sowie im südlichen Bithynien beim heutigen Bilecik lag, nach den Weihinschriften: Chiaı 2009, 74. 101.

<sup>96</sup> Dörner – Şahin 1978; Drew-Bear u. a. 1999; Vollkommer 1997; Marek 2010, 631; zur Votivplastik in Phrygien: Lochman 2003, 88–89.

sind aus der kaiserzeitlichen Provinz Dakien eine griechische Inschrift auf einem einfachen Weihaltar für Zeus Kimistenos und zwei lateinische Weihinschriften – ebenfalls auf einfachen, nicht weiter verzierten Weihaltären – für Iuppiter Optimus Maximus Cimistenus<sup>97</sup> bekannt: 1. MYPWN / DEIKIM / ICTHNW / EUXHN<sup>98</sup>, 2. I. O. M. / CIMISTENO / PRIMVS ET / PRIMIANVS / EX VO[to] POS(uerunt)<sup>99</sup>, 3. I.O.M / CIMISTE / [n]O PRO SA / LUTE IM / PERI PO[s]V / IT AVRE / LIVS IVLIANVS<sup>100</sup>. Diese Inschriften lassen sich bestens als Teile eines weitverbreiteten, v. a. anhand epigraphischer Quellen nachvollziehbaren Phänomens erkennen, der Übertragung eines kleinasiatischen, lokalen Zeuskultes in eine neue Heimat<sup>101</sup>. Die wichtigsten Belege für die Verehrung eines lokalen Zeus in Paphlagonien bilden Inschriften<sup>102</sup>, figürliche Votivkomplexe<sup>103</sup> und zwei Zeustempel. Einer von ihnen ist Zeus Stratios geweiht und befindet sich auf der Akropolis von Amasra, der andere Tempel für den Zeus des Dorfes Bonita liegt bei Meğre<sup>104</sup>. Beide Kulte hatten ihre Blüte in severischer Zeit. Die Stifterinschrift des Tempels für Zeus Bonitenus vom Anfang des 3. Jhs. n. Chr.<sup>105</sup> nennt den Namen und die Ämter des Marcus Aurelius Alexandros, Bithyniarch und Pontarch, und seine Kostenübernahme, sowohl für den Tempel (*naos*) als auch die gesamte Architekturdekoration und Ausstattung (*kosmos*). Die Architekturteile aus lokalem Kalkstein sind als Spolien erhalten: ein Säulenpostament mit

<sup>97</sup> Popa – Berciu 1978, 974; für diese im Allgemeinen »kaiserzeitlich« datierten Inschriften ergibt sich ein, wenn auch noch immer weit gefasster Datierungsrahmen zwischen der Einrichtung der römischen Provinz Dacia im Jahr 106 n. Chr. und ihrer Aufgabe unter Aurelian 273 n. Chr. (Gudea – Lobüscher 2006).

<sup>98</sup> Daicoviciu 1937–1940, 301 (Erstpublikation der Inschrift ohne Foto, ohne Umzeichnung); Popa – Berciu 1978, 974–975 Abb. 1 (Umzeichnung); Popa 2002, Nr. 118 (nur Nennung ohne Foto, jedoch mit Literaturangaben) Fundort: Rumänien, Westkarpathen, Goldabbaugebiet bei Bucium; Husar 2002, 297 Anm. 1253.

<sup>99</sup> Berciu – Popa 1963, Taf. 12 a–b (Foto und Umzeichnung); Popa – Berciu 1978, 975–976 Abb. 2 (Umzeichnung).

<sup>100</sup> Berciu – Popa 1963, Taf. 13 a–b (Foto und Umzeichnung); Popa – Berciu 1978, 975–976 Abb. 3 (Umzeichnung); die beiden lateinischen Inschriften wurden gemeinsam 1961 in Apulum auf dem Hügel »Dealul Furcilor« gefunden.

<sup>101</sup> Husar 2002, 297 mit Belegen. Zur Mitnahme des kilikischen Zeus Olybrios nach Rom: IGR I, Nr. 72, vgl. Stephan 2002, 194 Anm. 260; vgl. auch Sayar 2004, 181–182; zur Übertragung des Zeus Tavianos nach Dakien: Strobel – Gerber 2000, 221 Anm. 25 und nach Carnuntum, belegt durch einen Weihaltar aus Kalksandstein mit lateinischer Inschrift für I.O.M. Tavianus des 2. Jhs. n. Chr., einem Fund von 1902 aus dem Legionslager von Carnuntum: Huemer – Kremer 2011, 225 (mit ausführlichen Literaturhinweisen) Abb. Nr. 218 (G. Kremer); größter Erfolg war dem »Gott von Doliche« beschieden, der sich in römischer Zeit als Iuppiter Dolichenus v. a. in den N-W-Provinzen ausbreitet: Marek 2010, 629; zuletzt ausführlichst: Winter 2011a, 11; Blömer 2011.

<sup>102</sup> Speziell für Paphlagonien: Wenige Kilometer westlich von Kimistene im antiken Karza oder Karzene, nahe dem heutigen Dorf Köyceğiz, Weihinschrift Zeus Karzenos: Kaygusuz 1984b, 63 Nr. 1; Marek 1993, 98 (mit Nennung der Zeus-Toponyme Bonitenos, Gainios, Koropizos, Sdaleites, Monios und Sarsos); 105; Saprykin 2009, 253 (mit Nennung der Zeus-Toponyme Baleos, Sdaleites, Monios, Sarsos, Xibenos, Disabeites); 269 Anm. 21; Schuler 1998, 248 mit Anm. 202 (hier auch der Verweis auf Kimistene). Denkmäler mit Reliefschmuck aus Phrygien, auf denen verschiedene Zeus-Epitheta genannt werden: Lochman 2003, 179 Anm. 13.

<sup>103</sup> Für die aus dem Umland von Amasra stammenden und im Museum von Kastamonu aufbewahrten kleinformatigen steinernen Stierfiguren, Votivgaben für Zeus Gainios und den toponymen Zeus Koropizos: Marek 2003, 105 Abb. 150–151.

<sup>104</sup> Zu den Fundamentresten des Zeus Stratios Tempels auf dem Boz Tepe, der alten Akropolis von Amasra: Marek 2003, 89 Abb. 133; 108; zu den Resten des Tempels des Zeus Bonitenos bei Meğre: Marek 2003, 104 Abb. 149; ein weiterer Tempel für Zeus Stratios in Pontus, in Amasya, wurde kürzlich vom Museum von Amasya freigelegt: Öztürk 2010, 40–41 (mit Abb.). Ebenda auch ein Foto von einem kaiserzeitlichen Girlanden-Bukranion-Altar aus demselben Heiligtum, der in der Motivwahl der Dekoration, nicht jedoch in Gesamtform und Ausführung mit dem Altar Abb. 23 auf dem Asartepe vergleichbar ist; auf der Rückseite einer severischen Münze sind das Podium und der Altar des Zeus Stratios Heiligtums bei Amasya abgebildet: s. Marek 2003, 67 Abb. 101 b.

<sup>105</sup> Marek 1993, 180 (mit der Datierung auf das Jahr 209 n. Chr.) Taf. 35, 1.

Reliefdarstellung eines Reiters mit Strahlenkrone<sup>106</sup>, ein Architrav mit Stierkopf-Girlandenfries<sup>107</sup> und zwei weitere beidseits eines Haustores verbaute Architrave<sup>108</sup>.

Aus Hadrianopolis ist bisher kein einziger Tempel bekannt. Die durch Steinraub jährlich geringer werdenden Reste eines Tempels in der Chora von Hadrianopolis und der Umgebung des Asartepe befinden sich auf einer Geländestufe des NO-Hanges des Keltepe in 3 km Entfernung von Sipahiler Köy<sup>109</sup>. Wem das ca. 10 × 7,80 m große und in Quadermauerwerk errichtete Gebäude, wohl ein prostyler Tempel<sup>110</sup> gewidmet war, ist unbekannt. Weitere kaiserzeitliche ländliche Heiligtümer Paphlagoniens – von ländlichen Dorfgemeinschaften oder Privatleuten mit Großgrundbesitz gestiftet – sind weder eindeutig lokalisierbar, noch gar als Bauten greifbar, sondern nur mehr im Spiegel der Inschriften<sup>111</sup> erhalten. Christoph Schuler hat auf die große Bedeutung von Heiligtümern und Tempeln als soziale und politische Kristallisationspunkte ländlicher Gemeinden hingewiesen, die dort die wichtigsten öffentlichen Gebäude ausmachen, weil sie auch für Feste und politische Zusammenkünfte genutzt wurden<sup>112</sup>. Auf kleinasiatischen städtischen Münzen der Kaiserzeit mit Darstellungen des Zeus ist dieser manchmal innerhalb eines Tempels abgebildet<sup>113</sup>. Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob diese Abbildungen jedes Mal die Realität wieder geben, oder nicht viel mehr einer numismatischen Konvention folgen. Da Hadrianopolis als Polis der Kome von Kimistene in der Kaiserzeit keine eigene Münzprägung besitzt, entfällt jedoch diese Quellenoption.

<sup>106</sup> Marek 1993 Taf. 34 Abb. 1; Marek 2003, 106 Abb. 152; die dortige Benennung als »thrakischer Reitergott« scheint nicht passend, wenn man berücksichtigt, dass Zeus selbst als Reiter dargestellt werden kann (Delemen 1999, 73. 202 Nr. 394–395) und dass kaiserzeitliche Münzbilder aus Stratonikeia, Zeus Panamaros als Reiterheros zeigen (Vollmann 1997, 381 Kat. Nr. 116 Taf. 247). Auch der manchmal mit Zeus auftretende Men wird als Reiter dargestellt: vgl. Chiai 2008, 75–76

<sup>107</sup> Marek 1993, Taf. 34 Abb. 3.

<sup>108</sup> Marek 1993, Taf. 36, 2.

<sup>109</sup> Marek 1993, 124; im Jahr 1956 standen noch 6 m hohe Mauern, 1986 lagen an derselben Stelle nur mehr ein paar Mauerblöcke: Marek 2003, 71 Abb. 108 (Foto R. Naumann 1956); 109 (Foto C. Marek 1986); Belke 1996, 271–272 Abb. 11 (ursprünglich zu diesem Tempel gehörendes korinthisches Kapitell). Belke stellte bei seiner Begehung 1990 am selben Ort Reste eines Apsisfundamentes fest, Indizien für eine Umwandlung des kaiserzeitlichen Tempels in eine Kirche.

<sup>110</sup> Naumann 1956, 27–29 Abb. 1–2; Pohl 2002, 47–48. 79–80. 255 Abb. 7, 3 (Grundriss).

<sup>111</sup> Zu einem inschriftlich überlieferten hellenistischen Heiligtum der Hera von Kandara mit Stoa, Bankethalle und Küchen, das die Forschung bei Ilgaz ansiedelt: Marek 2003, 106–107 Abb. 154–155; die Paphlagonier hatten laut Strabon (12,3,40) überall Heiligtümer auf Bergen: ἔστι δ' ὁ Ὀλγασσος ὄρος σφόδρα ὑψηλὸν καὶ δύσβατον καὶ ἱερά τοῦ ὄρους τούτου πανταχοῦ καθιδρυμένα ἔχουσιν οἱ Παφλαγόνες vgl. Mitchell 1995, 22 Anm. 81; Marek 2003, 106; Matthews u. a. 2009, 177; Tempel der Demeter und Kore gestiftet von der Dorfgemeinschaft der Sendeiroi, s. **hier Inschrift Nr. 3** (196 n. Chr.). Die Verehrung von Demeter und Kore erklärt sich aus dem Vorhandensein einer intensiven Bodennutzung in Form einer auf Ackerbau und Weinbau ausgerichteten Gesellschaft; Marek 2003, 106 Stiftung eines Naos samt Eingangstür für Artemis Euktea durch die Landgemeinschaft der Zeitenoi (187–188 n. Chr.); Marek 2003, 106 Stiftung eines Artemisheiligtums durch großgrundbesitzende Privatleute in der Umgebung von Gangra/Çankırı (125 v. Chr.); zu kaiserzeitlichen Stiftungen von Tempelbauten in Dörfern Kleinasiens mit Erwähnung des Naos für Demeter und Kore in Kimistene: Schuler 1998, 256–257. Zu einem weiteren Indiz für ländliche Heiligtümer des Zeus Megistos und der Meter Andeirene bei Ilgin und Umgebung (die römische Phrygia Paroreios): Laflı im Druck.

<sup>112</sup> Schuler 1998, 263; zum Unterschied des Lebens in der Stadt und am Land: Marek 2003, 67 mit Beispielen.

<sup>113</sup> z. B. Vollkommer 1997, 378 Nr. 52 Taf. 244 (Mylasa); 379 Nr. 77 Taf. 245 (Mylasa); 381 Nr. 102 Taf. 246 (Tralleis, mit Kaisertempel neben dem Zeustempel); 381 Nr. 104 Taf. 247 (Synnada).

## FAZIT

Die Auswertung der Architekturteile des Tempels auf dem Asartepe berücksichtigte insgesamt etwa vierzig vor Ort noch vorhandene Architekturblöcke, sowie auf der Tempelterrasse aufgesammelte kleingeschlagene Architekturfragmente. Die architektonische Dekoration war zur Gänze aus lokalem Kalkstein ausgeführt. Zu unterscheiden sind zwei Bauphasen. Die erste Phase datiert in severische Zeit, wohl an den Anfang des 3. Jhs. n. Chr., die zweite, die möglicherweise nicht den gesamten Tempel sondern nur einen reparaturbedürftigen Teil des Tempels betraf, muss in einem Zeitraum zwischen dem 3. Jh. n. Chr. bis ins 1. Viertel des 4. Jhs. n. Chr. erfolgt sein. Diese Zeiträume stimmen mit jenen der am Asartepe in unmittelbarer Nähe zur Tempelterrasse gefundenen Ehren- und Weihinschriften überein. Der Tempel mag noch eine Zeit lang im 4. Jh. n. Chr. gestanden haben, denn bis in diese Zeit findet sich Fundkeramik.

Durch einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel und das Fehlen eines entsprechenden religiösen Lebens verfiel der Tempel zur Ruine. Spuren einer etwaigen Umwandlung in eine Kirche fehlen völlig. Erst ab mittelbyzantinischer Zeit, dem 7.–8. Jh. n. Chr., finden sich erneut menschliche Spuren auf dem Asartepe, als wenig oberhalb der Tempelterrasse eine in ihren Ausmaßen bescheidene byzantinische Festungsmauer angelegt, beziehungsweise im 10.–12. Jh. n. Chr. der Berggipfel als Beobachtungsposten genutzt wurde.

*Zusammenfassung:* Im Westen der zum Verwaltungsbezirk von Karabük gehörenden Bezirksstadt Eskipazar, bei dem zu Dereemail gehörenden Dörfchen Değirmenbaşı, befindet sich die vierteilige Hügelkette des Asartepe mit dem antiken Kimistene. Am Nordabhang der Akropolis von Kimistene liegen auf einer künstlichen Terrasse die Reste eines kaiserzeitlichen ländlichen Bergheiligtums, das im Jahr 2005 im Rahmen eines Surveys erstmals archäologisch erforscht wurde. Dabei konnten die an der Oberfläche sichtbaren Stützmauern der Tempelterrasse, die Rechteckfundamente von Tempel und Cella, sowie eine monumentale Zugangstreppe erstmals steingerecht in Plänen erfasst werden. Die ebenfalls erstmalige stilistische Auswertung der vor Ort dokumentierten Architekturteile aus lokalem Kalkstein ergibt eine erste Bauphase im späten 2./ beginnenden 3. Jh. n. Chr. und eine weitere Bau- oder Reparaturphase im Verlauf des 3. Jhs. n. Chr. Mit großer Wahrscheinlichkeit war der Tempel Zeus Kimistenos geweiht, der in einer Felsinschrift in Kimistene genannt wird. Mit der archäologischen Untersuchung des Tempels wurde nicht nur einer der wenigen nachweisbaren kaiserzeitlichen Tempel Paphlagoniens, sondern ein wichtiger Beleg eines religiösen Phänomens in Kleinasien, der ländlichen Verehrung eines lokalen Zeus, dokumentiert.

THE IMPERIAL-ERA TEMPLE OF ASARTEPE/KIMISTENE IN THE CHORA  
OF HADRIANOPOLIS IN PAPHLAGONIA – RESULTS OF THE PROSPECTION OF 2005

*Abstract:* In the west of Eskipazar district in the province of Karabük, near the villages Dereemail and Değirmenbaşı, there is a ridge called Asartepe with four hill tops, the ancient site of Kimistene. On the northern slope of its acropolis, on an artificial terrace, lie the remains of a rural sanctuary from Roman times. The sanctuary was first documented archaeologically in a survey in 2005. All surface remains, the retaining walls of the temple terrace, the rectan-



gular foundations of the temple and its *cella* and the monumental access staircase leading to the terrace were documented. It was also the first time that the architectural blocks of local limestone at the site were documented. Their stylistic classification reveals at least two phases for the construction of the temple, one in the late 2<sup>nd</sup>/early 3<sup>rd</sup> cent. A.D. and a second, perhaps only a repair phase, during the 3<sup>rd</sup> cent. A.D. The temple was most probably dedicated to Zeus Kimistenos, to whom there is a reference on a rock inscription. The archaeological investigation of the Zeus Kimistenos temple of Kimistene documented not only one of the few Roman temples in Paphlagonia but also important evidence regarding a religious phenomenon in Asia Minor, namely the rural cult of a local Zeus.

PAPHLAGONIA HADRIANOPOLIS’İ CHORA’SINDA BULUNAN ASARTEPE/  
KIMISTENE’DEKİ ROMA DÖNEMİ TAPINAĞINDA 2005 YILINDA GERÇEKLEŞTİRİLEN  
YÜZEY ARAŞTIRMASININ SONUÇLARI

*Özet:* Karabük İli, Eskipazar İlçesi’nin kuzeydoğusundaki Dereemail Köyü’ne bağlı Değirmanbaşı Mahallesi’nde bulunan Asartepe dört yükseltiden oluşan bir tepeliktir ve burada antik »Kimistene« yerleşimi bulunmaktadır. 2005 yılında Kimistene’de yapılan arkeolojik yüzey araştırmaları sırasında bu antik yerleşimin akropolisinin kuzey yamacında suni olarak düzeltilmiş bir teras üzerinde, Roma İmparatorluk Çağı’na ait bir tapınağın yüzeyde görünen kalıntıları sistematik olarak belgelenmiştir. Bu çalışma esnasında tapınak terasına ait koruma duvarının yüzeyde görünen kısmı, tapınak ve cellasına ait dörtgen temel kalıntıları ve anıtsal bir girişe ait merdiven kalıntıları incelenmiştir. İlk kez gerçekleştirilen bilimsel belgeleme işlemlerine tapınağı ait kireçtaşı mimari elemanlar da dahil edilmiştir. Bu öğelerin stilistik sınıflandırılmaları bize tapınağın inşa safhasının iki farklı devri ihtiva ettiğini göstermektedir; bunlardan birincisi İ.S. 2. yy.’ın sonu ve 3. yy.’ın başındadır; diğeri ise İ.S. 3. yy. boyunca devam eden tapınağın onarım ve inşası faaliyetidir. Tapınak, aynı zamanda yerleşimde korunagelmiş bir kaya yazıtında da bahsedildiği üzere, büyük olasılıkla Zeus Kimistenos’a atfedilmiştir. Kimistene’deki Zeus Kimistenos Tapınağı’nın incelenmesi sadece Paphlagonia Bölgesi’nde az bilinen Roma Dönemi tapınak mimarisini anlamamıza yaradığı, aynı zamanda o dönem Anadolu’sunun taşrasındaki yerel bir Zeus kültü ile ilgili olarak yeni bazı verileri toplamamızı sağlamıştır.

## BIBLIOGRAPHIE

- Abbasoğlu 1994 H. Abbasoğlu, Perge Roma Devri Mimarisinde Arşitravların Soffit Bezemeleri. Tipolojik Yönden Bir Araştırma (Ankara 1994)
- Adam 1994 J.-P. Adam, Roman Building. Materials and Techniques (London 1994)
- Akyürek Şahin 2006a E. N. Akyürek Şahin, Phrygia'dan Yeni Zeus Bronton Adakları, Arkeoloji ve Sanat 122, 2006, 89–124
- Akyürek Şahin 2006b E. N. Akyürek Şahin, Yazıdere (Seyitgazi) Zeus Kutsal Alanı ve Adak Yazıtları (Istanbul 2006)
- Aylward 2009 W. Aylward, Lewises in Hellenistic and Roman Building at Pergamon, in: M. Bachmann (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien, Byzas 9 (Istanbul 2009) 309–322
- Belke 1996 K. Belke, Paphlagonien und Honorias, Tabula Imperii Byzantini 9 = DenkschrWien 249 (Wien 1996)
- Berciu – Popa 1963 I. Berciu – A. Popa, Jupiter Cimistenus à Apulum, Latomus 22, 1963, 68–73 Taf. 12–13
- Blömer 2011 M. Blömer, Die Stele von Doliche, in: Winter 2011, 69–103
- Büyükkolancı 2008 M. Büyükkolancı, Side Dionysos Tapınağı'na Ait Yeni Bulgular, in: Delemen u. a. 2008/1, 259–282
- Campbell 1996 S. Campbell, Signs of Prosperity in the Decoration of Some 4<sup>th</sup> to 5<sup>th</sup> c. Buildings at Aphrodisias, in: Roueché – Smith 1996, 187–199
- Cavalier 2005 L. Cavalier, Architecture romaine d'Asie mineure: les monuments de Xanthos et leur ornementation (Pessac 2005)
- Chiai 2008 G. F. Chiai, Medien religiöser Kommunikation im ländlichen Kleinasien, in: G. Schörner (Hrsg.), Medien religiöser Kommunikation im Imperium Romanum, Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 24 (Stuttgart 2008) 67–91
- Chiai 2009 G. F. Chiai, Allmächtige Götter und fromme Menschen im ländlichen Kleinasien der Kaiserzeit, Millennium 6, 2009, 61–106
- Chiai 2010 G. F. Chiai, Zeus Bronton und der Totenkult im kaiserzeitlichen Phrygien, in: J. Rüpke – J. Scheid (Hrsg.), Bestattungsrituale und Totenkult in der römischen Kaiserzeit, Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 27 (Stuttgart 2010) 135–157
- Christof – Koiner 2007 E. Christof – G. Koiner, Die wissenschaftliche Auswertung der Architekturteile – Zusammenfassung der Projektergebnisse, in: K. Strobel – C. Gerber, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Bericht über die Kampagnen 2003–2005, IstMitt 57, 2007, 561–571 Abb. 5–21

- Christof – Laflı  
(in Druckvorbereitung) E. Christof – E. Laflı, Neue Transkriptions- und Übersetzungsvorschläge zu 43 Inschriften aus Hadrianopolis und seiner Chora in Paphlagonien, in: H. Bru – G. Labarre (Hrsg.), *L'Anatolie des peuples, cités et cultures* (II<sup>e</sup> millénaire av. J.-C.–V<sup>e</sup> siècle ap. J.-C.). *Autour du projet d'Atlas historique et archéologique de l'Asie Mineure antique*, Besançon, 26–27 novembre 2010 (in Druckvorbereitung)
- Cremer 1992 M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, *AMS* 4/2 (Bonn 1992)
- Daicoviciu 1937–1940 C. Daicoviciu, Neue Mitteilungen aus Dacien, *Dacia* 7–8, 1937–1940, 299–336
- Dally 2003 O. Dally, »Pflege« und Umnutzung heidnischer Tempel in der Spätantike, in: G. Brands – H. G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14.–16.02.2000 in Halle/Saale* (Wiesbaden 2003) 97–114
- De Bernardi Ferrero 1966/1969/1970/1974 D. De Bernardi Ferrero, *Teatri classici in Asia Minore* (Rom I [1966] II [1969] III [1970] IV [1974])
- De Chaisemartin – Lemaire 1996 N. de Chaisemartin – A. Lemaire, Le portique de Tibère: recherches sur son architecture et sa fonction, in: Roueché – Smith 1996, 149–172
- De Gagniers u. a. 1960 J. De Gagniers – P. Devambež – L. Kahil – R. Ginouvès, *Laodicée du Lycos. Le nymphée, campagnes 1961–1963* (Quebec – Paris 1960)
- Delemen 1999 İ. Delemen, Anatolian Rider-Gods, *AMS* 35 (Bonn 1999)
- Delemen u. a. 2008/1–2 İ. Delemen – S. Çokay-Kepçe – A. Öz dibay – Ö. Turak (Hrsg.), *Euergetes. Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu'na 65. Yaş Armağanı = Festschrift für Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag, Bd. 2* (Istanbul 2008)
- Derks – Roymans 2009 T. Derks – N. Roymans, *Ethnic Constructs in Antiquity: The Role of Power and Tradition* (Amsterdam 2009)
- Devreker 1984 J. Devreker, *Les fouilles de la Rijksuniversiteit te Gent à Pessinonte 1967–1973. Hommage à Pieter Lambrechts* (Brügge 1984)
- Dörner 1963 F. K. Dörner, Vorbericht über eine Reise nach Bithynien und im bithynisch-paphlagonischen Grenzgebiet 1962, *AnzWien* 100, 1963, 132–139
- Dörner – Şahin 1978 F. K. Dörner – S. Şahin (Hrsg.), *Studien zu Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976*, *EPRO* 66 (Leiden 1978)
- Drew-Bear – Naour 1990 Th. Drew-Bear – C. Naour, *Divinités de Phrygie*, in: W. Haase (Hrsg.), *ANRW II 18.3: Religion* (Berlin – New York 1990) 1907–2044
- Drew-Bear u. a. 1999 Th. Drew-Bear – C. M. Thomas – M. Yıldız turan, *Phrygian Votive Steles* (Ankara 1999)
- Erim 1990 K. T. Erim, *Recent Work at Aphrodisias 1986–1988*, in: C. Roueché – K. T. Erim (Hrsg.), *Recent Work on Architecture and Sculpture: Including*

- the Papers Given at the Second International Aphrodisias Colloquium Held at King's College London on 14 November, 1987, *Aphrodisias Papers* 1, *JRA Suppl.* 1 (Ann Arbor 1990) 9–36
- Filges 2006 A. Filges (Hrsg.), *Blaundos. Berichte zur Erforschung einer Kleinstadt im lydisch-phrygischen Grenzgebiet*, *IstForsch* 48 (Tübingen 2006)
- Foss 2000 C. Foss, *Map 86 Paphlagonia*, in: R. J. A. Talbert (Hrsg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Princeton 2000) 1217–1225
- Gros 1996 P. Gros, *L'architecture romaine*, Bd. 1, *Les monuments publics* (Paris 1996)
- Gros 2001 P. Gros, *L'architecture romaine*, Bd. 2, *Maisons, palais, villas et tombeaux du début du III<sup>e</sup> siècle avant J.-C. à la fin du Haut-Empire* (Paris 2001)
- Gudea – Lobüscher 2006 N. Gudea – T. Lobüscher, *Dacia. Eine römische Provinz zwischen Karpaten und Schwarzem Meer*, *AW Sonderbd.* (Mainz am Rhein 2006)
- Halfmann – Schwertheim 1986 H. Halfmann – E. Schwertheim, *Neue Inschriften aus Paphlagonien und Bithynien*, *EA* 8, 1986, 129–132
- Höpfner 1966 W. Höpfner, *Herakleia Pontike-Ereğli. Eine baugeschichtliche Untersuchung*, *Forschungen an der Nordküste Kleinasiens, Ergänzungsbände TAM II*, 1 = *DenkschrWien* 89 (Wien 1966)
- Hoff u. a. 2009 M. Hoff – R. Townsend – E. Erdoğan, *The Antiocheia ad Cragum Archaeological Research Project – Northeast Temple 2007 Season*, *AST* 26/2, 95–102
- Huemer – Kremer 2011 F. Huemer – G. Kremer (Hrsg.), *Götterbilder – Menschenbilder: Religion und Kulte in Carnuntum*, Ausstellung im Rahmen der Niederösterreichischen Landesausstellung 2011 »Erobern – Entdecken – Erleben im Römerland Carnuntum« im Archäologischen Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg, 16. April 2011 bis 15. November 2012, *Katalog des NÖ Landesmuseums N. F.* 498 (St. Pölten 2011)
- Husar 2002 A. Husar, *Din istoria Daciei Romane. Dacia Romana Istoria antica* (Cluj-Napoca 2002)
- Kadioğlu 2006 M. Kadioğlu, *Die Scaenae frons des Theaters von Nysa am Mäander* (Mainz 2006)
- Kaygusuz 1980 İ. Kaygusuz, *Gangra (Çankırı) Çevresinde Yeni Bulunmuş Grekçe Yazıtların Filolojik Değerlendirilmesi ve Bölgenin Eskiçağ Tarih ve Kültürüne Katkıları Yönünden İncelenmesi* (unpubl. Diss. Istanbul 1980)
- Kaygusuz 1983 İ. Kaygusuz, *Kimistene'den Yazıtlar*, *TAD* 26/2, 1983, 111–146
- Kaygusuz 1984a İ. Kaygusuz, *Inscriptions of Kimistene (Paphlagonia)*, *EA* 4, 1984, 69–72
- Kaygusuz 1984b İ. Kaygusuz, *Inscriptions of Karzene (Paphlagonia)*, *EA* 4, 1984, 63–68
- Köster 2004 R. Köster, *Die Bauornamentik von Milet Bd. 1, Die Bauornamentik der frühen und mittleren Kaiserzeit*, *Milet* 7 (Berlin u. a. 2004)

- Krauss 1973 F. Krauss, *Das Theater von Milet. Das hellenistische Theater. Der römische Zuschauerbau, Milet 4, 1* (Berlin 1973)
- Kreutz 2007 N. Kreutz, *Zeus und die griechischen Poleis. Topographische und religionsgeschichtliche Untersuchungen von archaischer bis in hellenistische Zeit, Tübinger archäologische Forschungen 3* (Rahden 2007)
- Lanckoroński 1890 K. G. Lanckoroński, *Städte Pamphylens und Pisidiens, I. Pamphylien* (Wien 1890)
- Laflı 2006 E. Laflı, *Paphlagonia Bölgesi Arkeolojik Araştırmalar Projesi: Hadrianopolis ve Kimistene Antik Yerleşimleri Yüzey Araştırmaları – 2005, Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü Haberler 22, 2006, 31–32*
- Laflı 2007 E. Laflı, *A Roman Rock-cut Cult Niche at Paphlagonian Hadrianoupolis, AST 24/2, 43–66*
- Laflı 2009 E. Laflı, *Paphlagonia Hadrianoupolis’i Arkeolojik Kazıları ve Onarım Çalışmaları 2008 Yılı Çalışma Raporu, Arkeoloji ve Sanat Dergisi 31/131, 2009, 39–62*
- Laflı 2012 E. Laflı, *Archäologische Evidenzen zum Weinanbau im südwestlichen Paphlagonien in römischer und frühbyzantinischer Zeit, in: E. Olshausen – V. Sauer (Hrsg.), Die Schätze der Erde. Natürliche Ressourcen in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 10, 2008, Geographica Historica 28 (Stuttgart 2012) 261–279*
- Laflı im Druck E. Laflı, *Paroreios Phrygia’sı (İlgın ve Çevresi) Üzerine Kısa Notlar, in: I. Ulusal İlgın Kültür Sempozyumu, 30 Haziran – 2 Temmuz 2010, İlgın, Konya (im Druck)*
- Laflı – Christof 2010 E. Laflı – E. Christof, *Drei neu entdeckte Phallossteine aus der Chora von Hadrianopolis, KST 31/2, 297–314*
- Laflı – Gürler im Druck E. Laflı – B. Gürler, *Paphlagonia Hadrianoupolis’inde 2003–2008 Yılları Arasında Yapılan Arkeolojik Çalışmaların Eski Anadolu Tarihine Katkıları, in: XVI. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 20–24 Eylül 2010. Kongreye Sunulan Bildiriler (im Druck)*
- Laflı – Kan Şahin 2010 E. Laflı – G. Kan Şahin, *Hadrianoupolis ve Çevresinden Geç Ortaçağ Sırlı Seramik Örnekleri, in: K. Pektaş u. a. (Hrsg.), Proceedings of the XIII<sup>th</sup> Symposium of Medieval and Turkish Period Excavations and Art Historical Researches, 14–16 October 2009 (Istanbul 2010) 427–432*
- Laflı – Zäh 2008 E. Laflı – A. Zäh, *Archäologische Forschungen im byzantinischen Hadrianoupolis in Paphlagonien, BZ 101/2, 2008, 681–712 Taf. 13–26*
- Laflı – Zäh 2009 E. Laflı – A. Zäh, *Beiträge zur frühbyzantinischen Profanarchitektur aus Hadrianoupolis – Blütezeit unter Kaiser Iustinian I., BZ 102/2, 2009, 639–659 Taf. 5–13*

- Lochman 2003 T. Lochman, Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien (Basel 2003)
- Marek 1993 C. Marek, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia, *IstForsch* 39 (Tübingen 1993)
- Marek 2003 C. Marek, Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasien. *Orbis Provinciarum*, AW Sonderbd. (Mainz 2003)
- Marek 2010 C. Marek, Geschichte Kleinasien in der Antike, *Historische Bibliothek der Gerda-Henkel-Stiftung* (München 2010)
- Marsh u. a. 2009 B. Marsh – N. Roberts – V. Toprak – R. Matthews – W. Eastwood – J. Carollan – A. Arcasoy – M. L. Sützen, Contexts of Human Interaction: Geology, Geography, Geomorphology and Environment, in: Matthews – Glatz 2009, 27–73
- Mattern 2001 T. Mattern, Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus (Münster 2001)
- Matthews – Glatz 2009 R. Matthews – C. Glatz (Hrsg.), *At Empires' Edge: Project Paphlagonia. Regional Survey in North-Central Turkey. North-Central Turkey*, BIAA Monograph 44 (London 2009)
- Matthews u. a. 2009 R. Matthews – M. Metcalfe – D. Cottica, Chapter Six. Landscapes with Figures: Paphlagonia Through the Hellenistic, Roman and Byzantine Periods, 330 B. C. – A. D. 1453, in: Matthews – Glatz 2009, 173–226
- Mendel 1901 G. Mendel, *Inscriptions de Bithynie*, *BCH* 25, 1901, 5–92
- Mendel 1914 G. Mendel, *Musées Impériaux ottomans*, Bd. 3 (Istanbul 1914)
- Merkelbach – Stauber 2001 R. Merkelbach – J. Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*, Bd. 2: Die Nordküste Kleinasien (Marmarameer und Pontos) (München – Leipzig 2001)
- Mert 2008 H. Mert, Untersuchungen zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Bauornamentik von Stratonikeia, *IstForsch* 50 (Tübingen 2008)
- Metcalfe 2009 M. Metcalfe, Epigraphic Evidence from Project Paphlagonia, in: Matthews u. a. 2009, 200–216
- Mitchell 1995 S. Mitchell, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor*, 2. The Rise of the Church (Oxford 1995)
- Mitchell – Waelkens 1998 S. Mitchell – M. Waelkens, *Pisidian Antioch. The Site and its Monuments* (London 1998)
- Mitchell 2002 S. Mitchell, The Temple of Men Askaenos at Antioch, in: Th. Drew-Bear (Hrsg.), *Actes du I<sup>er</sup> congrès international sur Antioche de Pisidie* (Lyon 2002) 313–322
- Müller 2003 K. Müller, *Hellenistische Architektur auf Paros*, *AF* 20 (Berlin 2003)

- Naumann 1956 R. Naumann, Ein römisches Quellheiligtum in Paphlagonien, RM 63, 1956, 26–31
- Öztürk 2010 B. Öztürk, Karadeniz’de Dinsel Yaşam. Kültür, Aktüel Arkeoloji 18, 2010, 38–49
- Outschar 1996 U. Outschar, Zur Baudekoration und typologischen Stellung des Tetrapylons, in: Roueché – Smith 1996, 215–224
- Paul 1996 G. Paul, Die Anastylose des Tetrapylons in Aphrodisias, in: Roueché – Smith 1996, 201–214
- Peschlow – Peschlow-Bindokat 1977/78 U. Peschlow – A. Peschlow-Bindokat, Die Sammlung Turan Beler in Kumbaba bei Şile, IstMitt 27/28, 1977/78, 309–362 Taf. 107–125
- Peschlow 2008 U. Peschlow, Das Südtor von Perge, in: Delemen u. a. 2008/2, 971–987
- Pohl 2002 D. Pohl, Kaiserzeitliche Tempel in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der hellenistischen Vorläufer, AMS 43 (Bonn 2002)
- Popa – Berciu 1978 A. Popa – I. Berciu, Le culte de I. O. M. Cimistenus en Dacie romaine, in: M. B. de Boer – T. A. Edridge (Hrsg.), Hommages à Maarten J. Vermaseren: recueil d’études offert par les auteurs de la série études préliminaires aux religions orientales dans l’Empire romain à Maarten J. Vermaseren à l’occasion de son soixantième anniversaire le 7 avril 1978, EPRO 68,3 (Leiden 1978) 974–978
- Popa 2002 D. Popa, Villae, vici, pagi: aşezarile rurale din Dacia romană intracarpatică, Bibliotheca Septemcastrensis 2 (Bukarest 2002)
- Pülz 1989 S. Pülz, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma, IstMitt Beih. 35 (Tübingen 1989)
- Radt 2004 S. Radt (Hrsg.), Strabons Geographika Bd. 3, Buch 9–13 Text und Übersetzung (Göttingen 2004)
- Radt 2006 S. Radt (Hrsg.), Strabons Geographika Bd. 5, abgekürzt zitierte Literatur Bd. 1–4 Kommentar (Göttingen 2006)
- Rheidt 1999 K. Rheidt, Ländlicher Kult und städtische Siedlung. Aizanoi in Phrygien, in: E. L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland, Bauforschungskolloquium in Berlin vom 7.–10. Mai 1997, DiskAB 7 (Mainz 1999) 237–253
- Rohmann 1998 J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, PF 10 (Berlin 1998)
- Roueché – Smith 1996 C. Roueché – R. R. R. Smith (Hrsg.), The Setting and Quarries, Mythological and Other Sculptural Decoration, Architectural Development, Portico of Tiberius, and Tetracylon: Including the Papers Given at the Fourth International Aphrodisias Colloquium, Held at King’s College, London on 14 March, 1992, in Memory of Kenan T. Erım, Aphrodisias Papers 3, JRA Suppl. 20 (Ann Arbor 1996)

- Saprykin 2009 S. J. Saprykin, *The Religion and Cults of the Pontic Kingdom: Political Aspects*, in: J. M. Højte (Hrsg.), *Mithridates VI and the Pontic Kingdom* (Aarhus 2009) 249–275
- Sayar 2004 M. H. Sayar, *Berg- und Wettergottheiten*, in: M. Meyer – R. Ziegler (Hrsg.), *Kulturbegegnung in einem Brückenland. Gottheiten und Kulte als Indikatoren von Akkulturationsprozessen im Ebenen Kilikien*, AMS 53 (Bonn 2004) 174–189
- Schneider 1999 P. Schneider, *Bauphasen der Arkadiane*, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposions Wien 1995, Archäologische Forschungen 1 = DenkschrWien 260*, 1999, 467–478 Taf. 99–104
- Schörner 2003 G. Schörner, *Votive im römischen Griechenland. Untersuchungen zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kunst- und Religionsgeschichte*, *Altertumswissenschaftliches Kolloquium 7* (Stuttgart 2003)
- Schuler 1998 Chr. Schuler, *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien*, *Vestigia 50* (München 1998)
- Schwabl 1993 H. Schwabl, *Zum Kult des Zeus in Kleinasien*, in: G. Dobesch – G. Rehrenböck (Hrsg.), *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990*, TAM Ergbd. 14 = DenkschrWien 236, 1993, 329–338
- Smith 1996 R. R. R. Smith, *Archaeological Research at Aphrodisias 1989–1992*, in: Roueché – Smith 1996, 10–72
- Stephan 2002 E. Stephan, *Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien*, *Hypomnemata 143* (Göttingen 2002)
- Steskal – La Torre 2008 M. Steskal – M. La Torre, *Das Vadiusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund*, *Forschungen in Ephesos 14,1–2* (Wien 2008)
- Strobel – Gerber 2000 K. Strobel – C. Gerber, *Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Ein regionales Zentrum Anatoliens. Bericht über den Stand der Forschungen nach den ersten drei Kampagnen (1997–1999)*, *IstMitt 50*, 2000, 215–265
- Teffeteller  
(in Druckvorbereitung) A. Teffeteller, *Strategies of Continuity in the Construction of Ethnic and Cultural Identity: The Lineage and Role of Zeus Stratios in Pontus and Paphlagonia*, in: G. R. Tsetschladze – E. Laflı (Hrsg.), *Paphlagonia and Pontus in Classical Antiquity and the Early Byzantine Period (7<sup>th</sup> century B. C. – 7<sup>th</sup> century A. D.)* (in Druckvorbereitung)
- Theodorescu 1996 D. Theodorescu, *La frons scaenae du théâtre: innovations et particularités à l'époque de Zoilos*, in: Roueché – Smith 1996, 127–148
- Umar 2007 B. Umar, *Paphlagonia. Bir Tarihsel Coğrafya Araştırması ve Gezi Rehberi* (Istanbul 2007)



- Vandeput 1997 L. Vandeput, The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos. A Case Study, *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 1 (Leuven 1997)
- Vollkommer 1997 LIMC VIII (1997) 374–384 Taf. 242–250 s. v. Zeus (*in periphēria orientali*), Zeus in Anatolien (R. Vollkommer)
- Wannagat 1995 D. Wannagat, Säule und Kontext. Piedestale und Teilkannelierung in der griechischen Architektur (München 1995)
- Weeber 2004 B. F. Weeber, Bauwerke in Milet, Teil 10, Die römischen Heroa von Milet, Milet 1, 10 (Berlin 2004)
- Wegner 1989 M. Wegner, Bauschmuck von Side, in: N. Başgelen (Hrsg.), Festschrift für Jale İnan (Istanbul 1989) 161–167 Taf. 69–70
- Wilson 1960 D. R. Wilson, The Historical Geography of Bithynia, Paphlagonia and Pontus in the Greek and Roman Periods: A New Survey with a Particular Reference to Surface Remains Still Visible (Thesis for the Degree of Bachelor of Letters, M.S., Oxford University, Oxford 1960)
- Winter 2011 E. Winter, Von Kummuh nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und kommagenische Forschungen 4 = AMS 64 (Bonn 2011)
- Winter 2011a E. Winter, Der Kult des Iupiter Dolichenus und seine Ursprünge. Das Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche, in: Winter 2011, 1–17

## INHALT

Meltem DOĞAN-ALPARSLAN – Metin ALPARSLAN, Wohnsitze und Hauptstädte der hethitischen Könige .....	85
Serdar AYBEK – Boris DREYER, Eine wehrhafte Stadt in späthellenistisch-römischer Zeit. Die Katapult-Arsenale der Stadt Metropolis (Ionien) .....	205
Burkhard EMME, Zur Rekonstruktion der kaiserzeitlichen Halle am Nordmarkt in Milet .....	219
Akın ERSOY – Sarp ALATEPELİ, Der Hafen von Smyrna: Die Sondierungsgrabungen in Kemeraltı und ihre Auswertung .....	105
Sevinç GÜNEL, Ein Terrakotta-Modell aus Çine-Tepecik .....	7
Dieter HERTEL, Das vorklassische Pergamon und sein Siedlungsprofil .....	21
Ergün LAFLI – Eva CHRISTOF, Der kaiserzeitliche Tempel von Asartepe/Kimistene in der Chora des paphlagonischen Hadrianopolis – Ergebnisse der Prospektion von 2005 .....	233
Felix PIRSON – Sarah JAPP – Ute KELP – Jan NOVÁČEK – Michael SCHULTZ – Verena STAPPMANN – Wolf-Rüdiger TEEGEN – Alexandra WIRSCHING, Der Tumulus auf dem İlyastepe und die pergamenischen Grabhügel .....	117
Inge UYTTERHOEVEN, Baden im ›westlichen Stilk‹. Private Badeanlagen im römischen und spätantiken Kleinasien .....	287
Thomas OTTEN – Jane EVANS – Angela LAMB – Gundula MÜLDNER – Andrea PIRSON – Wolf-Rüdiger TEEGEN, Ein frühbyzantinisches Waffengrab aus Pergamon. Interpretationsmöglichkeiten aus archäologischer und naturwissenschaftlicher Sicht .....	347

## KURZMITTEILUNG

Philipp NIEWÖHNER – Walter PROCHASKA, Konstantinopolitanisches Formenrepertoire in Mazedonien. Zur Bischofskirche von Stobi und den Marmorbrüchen von Prilep .....	433
Anja SLAWISCH, Aus unruhigen Zeiten: Die ›Ächtungsinschrift‹ aus Milet, ein Erlass aus dem frühesten 5. Jahrhundert v. Chr. ....	425

Anschriften der Autoren .....	441
Hinweise für Autoren .....	443

## TABLE OF CONTENTS

Meltem DOĞAN-ALPARSLAN – Metin ALPARSLAN, Royal Seats and Capital Cities of the Hittite Kings .....	85
Serdar AYBEK – Boris DREYER, A Fortified City in the Late Hellenistic–Roman Period The Catapult Arsenals of the City of Metropolis (Ionia) .....	205
Burkhard EMME, The Reconstruction of the Imperial-era North Market in Miletus ....	219
Akın ERSOY – Sarp ALATEPELİ, The Harbor of Smyrna: The Trial Excavations in Kemeraltı and their Evaluation .....	105
Sevinç GÜNEL, A Terracotta Model from Çine-Tepecik .....	7
Dieter HERTEL, Pre-classical Pergamon and its Settlement Profile .....	21
Ergün LAFLI – Eva CHRISTOF, The Imperial-era Temple of Asartepe/Kimistene in the Chora of Hadrianopolis in Paphlagonia – Results of the Prospection of 2005 .....	233
Felix PIRSON – Sarah JAPP – Ute KELP – Jan NOVÁČEK – Michael SCHULTZ – Verena STAPPMANN – Wolf-Rüdiger TEEGEN – Alexandra WIRSCHING, The Tumulus on İlyastepe and the Pergamene Burial Mounds .....	117
Inge UYTTERHOEVEN, Bathing in a ›Western Style‹. Private Bath Complexes in Roman and Late Antique Asia Minor .....	287
Thomas OTTEN – Jane EVANS – Angela LAMB – Gundula MÜLDNER – Andrea PIRSON – Wolf-Rüdiger TEEGEN, An Early Byzantine Armed Burial from Pergamon Interpretations Suggested by Archaeological and Archaeometric Analysis .....	347
NOTE	
Philipp NIEWÖHNER – Walter PROCHASKA, Constantinopolitan Formal Repertoire in Macedonia. The Episcopal Basilica of Stobi and the Marble Quarries of Prilep .....	433
Anja ŚLAWISCH, From Turbulent Times: The ›Banishment Decree‹ from Miletos, an Inscription of the Earliest 5th Century BC .....	425

Adresses ..... 441

Information for authors ..... 443